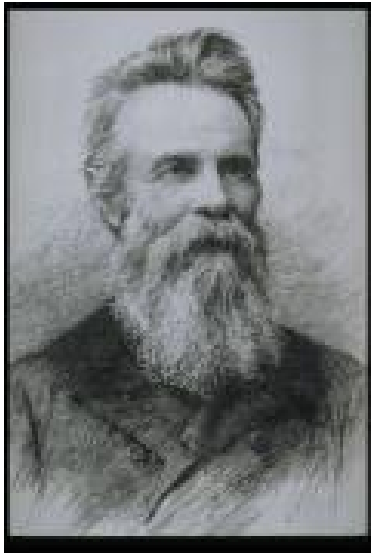


# Schulprogramm der Loschmidt-Schule

# LOS!



$6,022 \times 10^{23} \text{ mol}^{-1}$

Johann Joseph Loschmidt  
\* 15.03.1821  
† 08.07.1895  
Professor für physikalische Chemie

Loschmidt-Schule  
Berufsschule mit sonderpädagogischer Aufgabe und Berufsschule  
Loschmidtstraße 19  
10587 Berlin  
Fon: +49 30 34505810  
Fax: + 49 30 34505840  
Email: [zentrale@loschmidt-oberschule.de](mailto:zentrale@loschmidt-oberschule.de)  
Homepage: [WWW.loschmidt-oberschule.de](http://WWW.loschmidt-oberschule.de)

Fahrverbindungen:  
U-Bhf Richard-Wagner-Platz  
Bus M45 Richard-Wagner-Platz  
Bus 145 Warburgzeile

**Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Leitbild.....</b>	<b>7</b>
<b>1.1</b>	<b>Bildungs- und Erziehungsziele.....</b>	<b>7</b>
<b>1.2</b>	<b>Pädagogische Kernelemente.....</b>	<b>10</b>
1.2.1	Arbeitsrelevante Basiskompetenzen als Grundlage für das Lernen und das Erbringen von Leistung.....	10
1.2.2	Selbstwertgefühl aufbauen und stärken.....	11
1.2.3	Sprachkompetenz und kommunikative Kompetenz.....	13
1.2.4	Aufbau eines Wertesystems.....	14
<b>1.3</b>	<b>Fordern und Fördern.....</b>	<b>15</b>
<b>2</b>	<b>Schulspezifische Rahmenbedingungen.....</b>	<b>17</b>
<b>2.1</b>	<b>Die SchülerInnen der LOS.....</b>	<b>17</b>
<b>2.2</b>	<b>Der/die lernbehinderte SchülerIn.....</b>	<b>17</b>
2.2.1	Erscheinungsbild.....	18
2.2.1.1	Kognitiver Bereich.....	18
2.2.1.2	Psychomotorischer Bereich:.....	19
2.2.2	Gestaltung des pädagogischen Prozesses.....	19
<b>2.3</b>	<b>Schülerzahlenentwicklung.....</b>	<b>21</b>
2.3.1	Ausländische SchülerInnen.....	22
2.3.2	Schulische Vorbildung.....	23
<b>2.4</b>	<b>Zum Personal.....</b>	<b>25</b>
2.4.1	Personalentwicklung in den nächsten 10 Jahren (bis 2016).....	27
<b>2.5</b>	<b>Räumliche Ausstattung.....</b>	<b>28</b>
<b>2.6</b>	<b>Budgetplanung.....</b>	<b>28</b>
<b>2.7</b>	<b>Kooperationspartner.....</b>	<b>29</b>
<b>2.8</b>	<b>Modellversuche.....</b>	<b>30</b>
<b>2.9</b>	<b>Lehrgänge und Abschlüsse.....</b>	<b>31</b>
<b>3</b>	<b>Bestandsanalyse der Qualität der schulischen, ins besondere der unterrichtlichen Prozesse.....</b>	<b>33</b>
<b>3.1</b>	<b>Stärken – Schwächen – Profil.....</b>	<b>33</b>
3.1.1	Zu-spät-Kommen / Schwänzen.....	33
<b>3.2</b>	<b>Unterrichtsausfall.....</b>	<b>35</b>
<b>3.3</b>	<b>Lernausgangstests/Abschlusstests.....</b>	<b>36</b>
3.3.1	Fach Mathematik.....	36
3.3.1.1	Verfahren.....	36

3.3.1.2	Pädagogische Überlegungen .....	36
3.3.2	Fach Deutsch .....	37
<b>3.4</b>	<b>Abschlussrate nach Lehrgängen (Schuljahr 2005/2006) .....</b>	<b>38</b>
<b>3.5</b>	<b>Unterrichtsentwicklung.....</b>	<b>39</b>
3.5.1	Schülerfirmen.....	39
3.5.2	Handlungsorientierung.....	40
3.5.3	Lernverträge .....	41
3.5.4	Praktika .....	41
<b>3.6</b>	<b>Organisationsentwicklung .....</b>	<b>42</b>
3.6.1	Teambildung.....	42
3.6.2	Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen und Betreuern.....	42
3.6.3	Kooperation mit Partnern der Berufsausbildung.....	43
<b>3.7</b>	<b>Erziehung und Schulleben.....</b>	<b>44</b>
3.7.1	Pädagogischer Tag.....	44
3.7.2	Interne schulische Evaluation am Beispiel des Umgangs mit Verspätungen .....	45
3.7.3	Schülermitverwaltung .....	46
3.7.4	Gewaltprävention .....	47
3.7.5	Exkursionen .....	48
<b>4</b>	<b><i>Pädagogische und organisatorische Schwerpunkte.....</i></b>	<b>51</b>
<b>4.2</b>	<b>Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen.....</b>	<b>51</b>
<b>4.3</b>	<b>Förderpläne .....</b>	<b>51</b>
<b>4.4</b>	<b>BVQB Modellversuch – Berufsvorbereitung mit Qualifizierungsbausteinen.....</b>	<b>52</b>
<b>4.5</b>	<b>Schulversuch Integration.....</b>	<b>54</b>
<b>4.6</b>	<b>Xpert – Europäischer Computerpass / prepared4future.....</b>	<b>55</b>
<b>4.7</b>	<b>Kompetenzpass Englisch .....</b>	<b>57</b>
<b>4.8</b>	<b>Einführung fächerübergreifender und fächerverbindender Organisationsformen.....</b>	<b>57</b>
<b>4.9</b>	<b>Stoffverteilungspläne .....</b>	<b>58</b>
<b>5</b>	<b><i>Anhang .....</i></b>	<b>59</b>
<b>5.1</b>	<b>Projekt zur Pünktlichkeitserziehung .....</b>	<b>60</b>
<b>5.2</b>	<b>Integration (Gemeinsamer Unterricht mit geistig behinderten SchülerInnen) .....</b>	<b>61</b>
<b>5.3</b>	<b>Lernvertrag .....</b>	<b>62</b>
<b>5.4</b>	<b>„Schnuppertag“ und Praktika für Bewerber aus den abgebenden Schulen.....</b>	<b>63</b>
<b>5.5</b>	<b>Schülerbistro (Schülerfirma).....</b>	<b>63</b>

5.6	<b>Ausgestaltung des Schulhofes mit Baumbänken.....</b>	<b>64</b>
5.7	<b>Gewaltprävention .....</b>	<b>65</b>
5.8	<b>Einrichten eines Klassenrates .....</b>	<b>66</b>
5.9	<b>Einrichten einer Schülerfirma .....</b>	<b>66</b>
5.10	<b>Gemeinsamer Unterricht (Integration) im Bereich BQL (FL).....</b>	<b>67</b>
5.11	<b>Förderplan – Kriterienkatalog für die Bestimmung des Entwicklungsstandes.....</b>	<b>68</b>
5.12	<b>Lernvertrag .....</b>	<b>71</b>
5.13	<b>Kompetenzpass.....</b>	<b>73</b>
5.14	<b>Unterrichtsorientierte Projekte .....</b>	<b>74</b>
5.14.1	Babysitter-Projekt.....	74
5.14.2	Jeansprojekt .....	75
5.14.3	Kulinarische Weltkarte .....	76
5.14.4	Schülerfirma .....	77
5.15	<b>Zertifikat Integration .....</b>	<b>79</b>
5.16	<b>Flyer.....</b>	<b>80</b>
5.17	<b>Stoffverteilungspläne .....</b>	<b>81</b>

### *Vorbemerkungen*

*Gemäß § 8 Schulgesetz ist jede Schule verpflichtet, sich ein Schulprogramm zu geben. In diesem soll das besondere Profil der Schule zum Ausdruck kommen, insbesondere im Hinblick auf die pädagogische Arbeit. Aber auch die technischen, räumlichen und personellen Gegebenheiten sowie die Organisation des Unterrichts sind Gegenstand des Schulprogramms. Selbstverständlich hatte jede Schule auch bisher schon eine Konzeption nach der sich Unterrichtsgestaltung, Schulleben und Erziehung richteten. Neu ist, dass mit der expliziten Aufnahme solcher Schwerpunkte in ein Schulprogramm diese verbindlichen Charakter erhalten. Der Inhalt des Schulprogramms hat, wurde es von der Gesamtkonferenz einmal verabschiedet, Gesetzescharakter und ist somit für alle Lehrerinnen und Lehrer einer Schule verbindlich.*

*Eine Zielgruppe ist demgemäß die Schulaufsicht, deren Aufgabe darin besteht, die Einhaltung des vom Schulgesetz vorgegebenen Rahmens zu überprüfen und die Umsetzung des Schulprogramms in die Praxis zu kontrollieren und zu bewerten.*

*Eine zweite Zielgruppe stellt die potentielle Klientel der jeweiligen Schule dar, d.h. die Jugendlichen, die diese Schule evtl. besuchen wollen, deren Eltern und ggf. Betreuer. Aus der Verschiedenheit der jeweiligen Interessenslagen beider Zielgruppen ergibt sich ein Problem der Gewichtung und Schwerpunktsetzung in der Darstellung des Schulprogramms. Wir haben uns daher und aus Gründen der Lesbarkeit entschieden, viele, nur für die Schulaufsicht relevante Tabellen und Ausführungen in den Anhang aufzunehmen, so dass der Lesefluss nicht durch ausufernde, theoretische Ausführungen und Tabellen behindert wird. Auf den jeweiligen Anhang wird durch Klammern im Text verwiesen.*

*Das Kollegium der Loschmidt-Schule*

## 1 Leitbild

### 1.1 Bildungs- und Erziehungsziele

„Bildung und Erziehung haben die Aufgabe, dem unmündigen Menschen zur Mündigkeit zu verhelfen.“

(vgl. Klafki, Wolfgang: Die Bedeutung der klassischen Bildungstheorien für ein zeitgemäßes Konzept allgemeiner Bildung. In Zeitschrift für Pädagogik, 32.Jg., 4/1986, S.455-476)

1. Leitbild
  - 1.1 Bildungs- und Erziehungsziele
  - 1.2 Pädagogische Kernelemente
    - 1.2.1 Arbeitsrelevante Basiskompetenzen als Grundlage für das Lernen und das Erbringen von Leistung
    - 1.2.2 Selbstwertgefühl aufbauen und stärken
    - 1.2.3 Sprachkompetenz und kommunikative Kompetenz
    - 1.2.4 Aufbau eines Wertesystems
  - 1.3 Fordern und Fördern

Es liegt in unser aller Verantwortung, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihr Leben als mündige Bürger unserer Gesellschaft zu verwirklichen. In der Verantwortung der Jugend liegt es, diese Angebote wahrzunehmen. Die derzeitige gesellschaftliche Wirklichkeit ist stark geprägt von einer konsumierenden Haltung. Dies überträgt sich auch auf die Einstellung zum Lernen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, unseren Schülerinnen und Schülern zu vermitteln: Wer lernt, muss selbst aktiv werden. Die Schule ist kein „Nürnberger Trichter“.



Abbildung 1: Nürnberger Trichter von Wilhelm Busch

Die Loschmidt-Schule als „Berufsschule mit sonderpädagogischen Aufgaben“ nimmt in stärkerem Maße als andere Berufsschulen den Erziehungsauftrag der Schule wahr. Neben der Wissensvermittlung und der Vermittlung praktischer Fähigkeiten stellt insbesondere die Persönlichkeitsbildung ein wichtiges übergeordnetes Ziel, das zugleich die Voraussetzung für die Vermittlung kognitiver Ziele bildet, dar. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Grundvoraussetzungen zu schaffen, auf deren Basis der Zugang zur Bildung erst möglich wird.

Ein großer Teil unserer Schülerinnen und Schüler ist bereits ein- oder mehrmals an der Institution Schule gescheitert, weil sie die für die Schule und das Lernen notwendigen Voraussetzungen wie Konzentrationsfähigkeit, Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen, allgemeine Regeln des Umgangs, Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten nicht besitzen. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Sie können durch äußere Faktoren bedingt sein, wie z.B. eine belastende familiäre Situation, unzureichende Wohnverhältnisse oder mangelhafte Ernährung. Ebenso können es

Gründe sein, die in der Persönlichkeit des Schülers liegen - angeboren oder erworben -, wie z.B. ADHS, Misserfolgsorientiertheit, emotionale Probleme, Lernbehinderungen bis hin zur geistigen Behinderung.

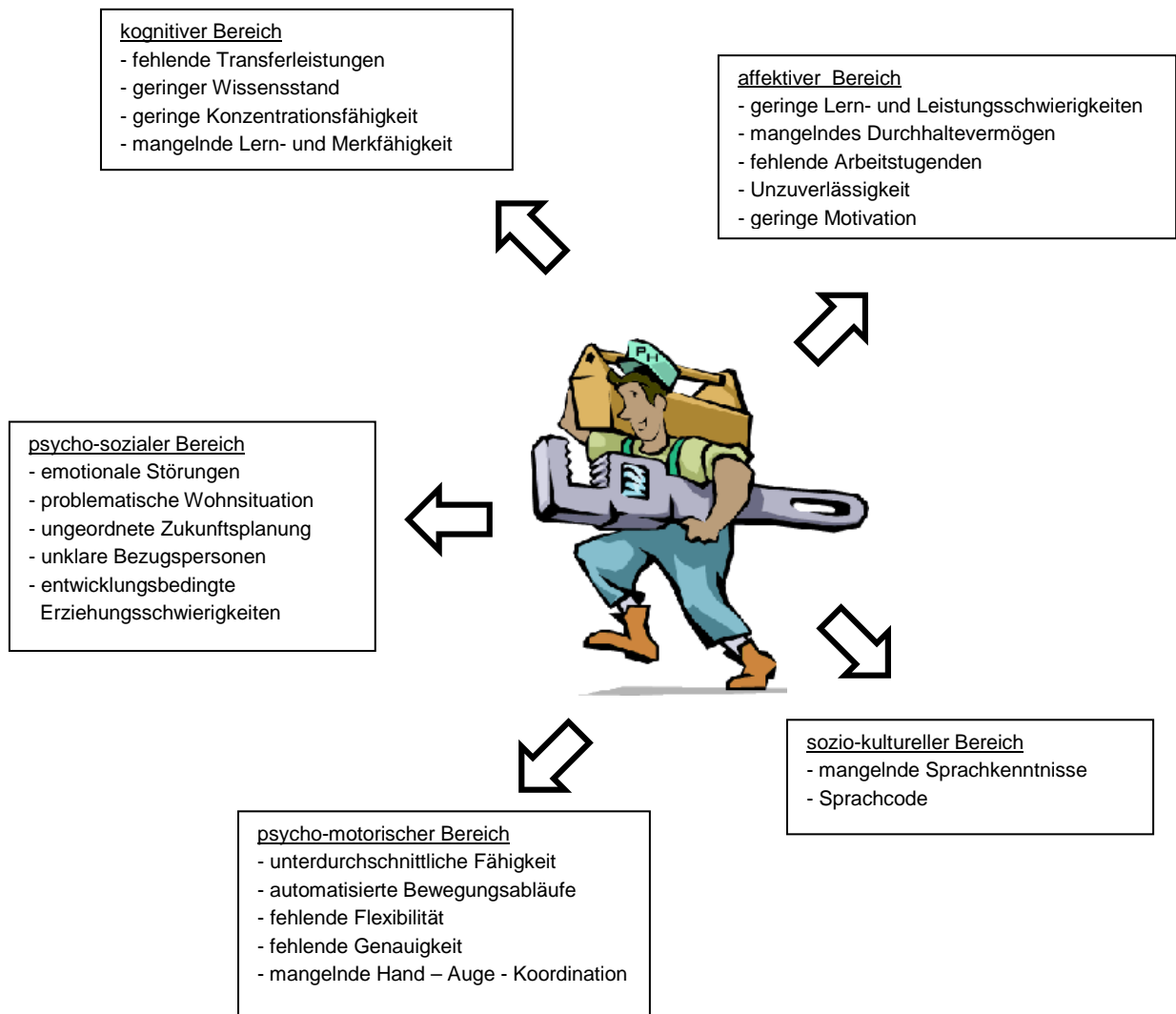


Abbildung 2: Faktoren für Schulversagen

Je nach Problemlage betrachten wir es als unseren Auftrag, gemeinsam mit Eltern, Betreuern und natürlich den Jugendlichen nach Lösungen zu suchen. Neben den 29 StudienrätInnen, 7 (Fach)lehrerInnen und 16 FachpraxislehrerInnen stehen den rund 500 Schülerinnen und Schülern 4 SonderpädagogInnen, eine Sozialpädagogin und ggf. Schulhelfer zur Verfügung. Dies entspricht einem Betreuungsschlüssel von 9:1.

Das Vertrauen der Jugendlichen in die Zukunft und in unsere Gesellschaft schwindet zunehmend durch die schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt und durch steigende Unsicherheit bezüglich der sozialen Sicherungssysteme. Hinzu kommen Faktoren wie Vereinsamung des Einzelnen durch die Dominanz elektronischer Medien, Werteverlust und interkulturelle Konflikte.



Für einen Teil unserer SchülerInnen bedeutet die Loschmidt-Schule die letzte Chance, ihrem bisher meist schwierigem Lebensweg eine andere Wendung zu geben. Wir bemühen uns, unseren Jugendlichen zu vermitteln, dass wir **mit** ihnen ein Ziel erreichen wollen. Dieses Ziel kann in einem einfachen oder erweiterten Hauptschulabschluss bestehen oder aber sogar in einer Berufsausbildung zum Glaser oder Friseur. Das Ziel kann aber auch einfach nur darin bestehen, dass ein/e SchülerIn lernt sich ein Ziel zu setzen, dies konsequent zu verfolgen und die zur Erreichung dieses Zieles notwendigen Schritte einzuleiten. Das Ziel kann auch darin bestehen, den eigenen Wert zu erkennen und Vertrauen in sich selbst zu gewinnen.

Die wichtigsten Kernelemente unserer pädagogischen Arbeit bilden daher der Aufbau eines Wertesystems, die Stärkung des Selbstwertgefühls, der Erwerb arbeitsrelevanter Basiskompetenzen sowie die Förderung der Sprachkompetenz und der kommunikativen Kompetenz. Überschieden sind diese Ziele mit dem übergeordneten Begriff des Forderns und Förderns. Hierdurch drückt sich bereits die Notwendigkeit des aktiven Mitwirkens von Seiten der SchülerInnen aus.

Bei den Kernelementen unserer pädagogischen Arbeit handelt es sich um übergeordnete Erziehungsziele, die nicht mit den in den einzelnen Lehrplänen anvisierten Lernzielen zu verwechseln sind, aber dennoch, wie bereits mehrfach ausgeführt, als Voraussetzung für deren Erreichen mit ihnen eng verknüpft sind.

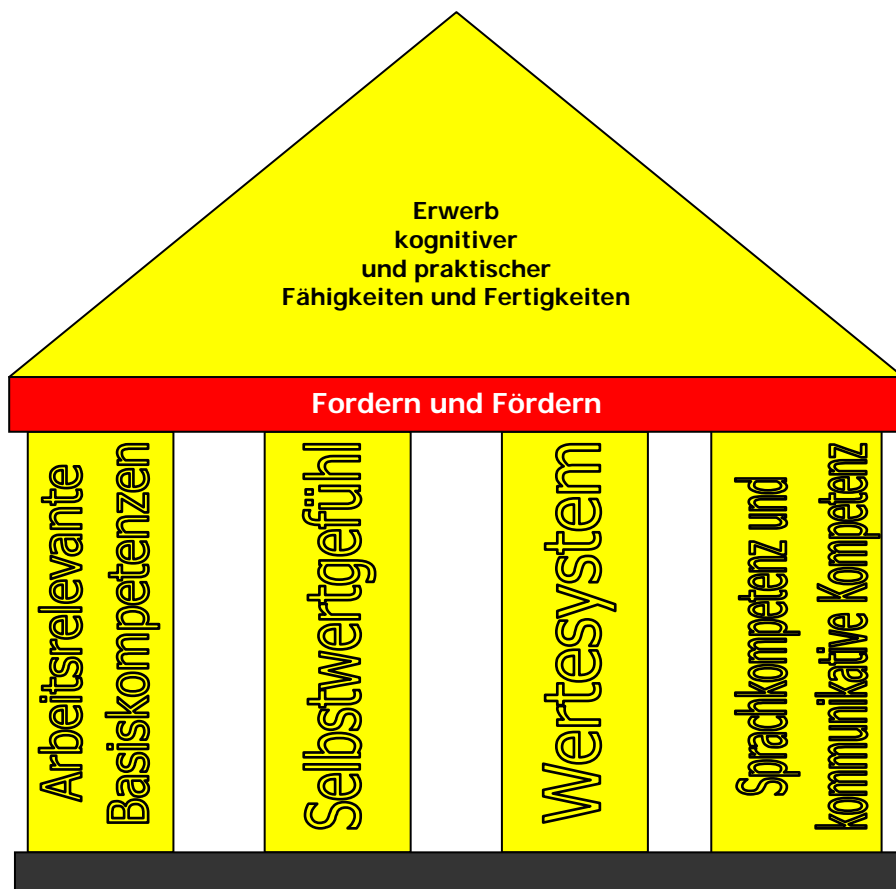


Abbildung 3: Pädagogische Kernelemente der Loschmidt-Schule

## **1.2 Pädagogische Kernelemente**

### **1.2.1 Arbeitsrelevante Basiskompetenzen als Grundlage für das Lernen und das Erbringen von Leistung**

Das Fehlen der sogenannten „Sekundärtugenden“ wie Pünktlichkeit, Fleiß, Disziplin und Zuverlässigkeit zusammen mit dem Fehlen sozialer Kompetenzen wie Umgangsformen, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Konflikt- und Teamfähigkeit wird nicht nur allgemein beklagt, sondern muss auch als ein Grund gesehen werden für das Versagen vieler Jugendlicher in der Gesellschaft. Damit soll jedoch nicht den heutigen Jugendlichen die Verantwortung zugewiesen werden an der derzeit schwierigen gesellschaftlichen Situation. Tatsache ist jedoch, dass es sich bei den oben genannten Eigenschaften und den sozialen Fähigkeiten keineswegs um verstaubte Werte aus preußischer Zeit handelt, sondern diese die Basis bilden für ein funktionierendes gesellschaftliches Miteinander, bei dem jeder Einzelne seinen Teil beizutragen hat. Darüber hinaus bilden gerade die sogenannten „Sekundärtugenden“ die unabdingbare Voraussetzung für das Lernen und besitzen natürlich Relevanz für das gesamte spätere Leben.

Die Vermittlung dieser Kompetenzen ist daher ein wichtiges pädagogisches Ziel unserer Schule. Diese allgemein erzieherische Zielsetzung bildet die Basis für die erfolgreiche Vermittlung von Wissen und speziellen Qualifikationen sowie die Voraussetzung für das Bestehen innerhalb der Gesellschaft.

Neben der täglichen pädagogischen Arbeit sollen diese Basiskompetenzen schwerpunktmäßig in einem Projekt eingeübt werden. Hierbei handelt es sich das Projekt zur Erziehung zur Pünktlichkeit (vgl. Anhang 5.1).

Bei dem Projekt zur Pünktlichkeitserziehung sollen Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Höflichkeit, Verantwortungsbewusstsein und Disziplin gefördert werden.

Abgesehen davon, dass es höchst störend wirkt, negativ vermerkt wird und bei einem späteren Arbeitgeber nicht geduldet würde, trägt das „Zu-spät-Kommen“ erheblich dazu bei, dass ein ohnehin lernschwacher SchülerIn dem Unterricht noch weniger folgen kann, da er/sie einen wichtigen Teil der Stunde, nämlich den Einstieg ins Thema verpasst hat und als Konsequenz dessen versucht wird, die Mitschüler ebenfalls vom Lernen abzuhalten. Dem Lehrer ist es so unmöglich, den Schüler bzw. die Schülerin dort abzuholen, wo er/sie sich befindet. Das „Zu-spät-Kommen“ zieht somit andere Probleme nach sich (vgl. Anhang 5.1).

SchülerInnen und Eltern muss bewusst sein, dass mehrmalige Verspätungen sie (die SchülerInnen) später den Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz kosten werden.

Alle hier formulierten pädagogischen Zielsetzungen unserer Schule basieren auf langjährigen Erfahrungen des Kollegiums der Loschmidt-Schule. Wir sind uns der Verantwortung, die wir sowohl als LehrerInnen als auch als Mitglieder der Gesellschaft haben, bewusst. Wir wissen, dass nicht nur die Zukunft unserer Kinder und Enkel, sondern ebenso unsere eigene von der sich jetzt im Übergang zum

Erwachsenenalter begriffene Generation abhängt. Wir als Kollegium sind übereingekommen, dass nur durch die konsequente Einübung der Basiskompetenzen und die Förderung von Selbstdisziplin die unabdingbaren Voraussetzungen für das Lernen und damit für Erfolg im Schul- und Arbeitsleben geschaffen werden können.

Dies bedeutet, dass schwere Verstöße einheitlich geregelt werden. So wird beispielsweise jedem Schüler und jeder Schülerin bereits bei der Einschulung unmissverständlich klar gemacht, dass Gewalt nicht toleriert wird. Das Nichtdulden von Gewalt fängt bereits bei verbalen Angriffen gegen MitschülerInnen und LehrerInnen an. Hier kann es bei schweren verbalen Übergriffen zu Verweisen kommen und in der Regel werden die Erziehungsberechtigten hinzugezogen. Die im Vergleich zu anderen Schulen geringe Zahl von Gewaltvorfällen zeigt, dass dieses Konzept greift. Das Hinzuziehen der Sorgeberechtigten bzw. BetreuerInnen sehen wir als ein wichtiges Instrument, um die größtmögliche erzieherische Wirkung zu erzielen.

Die Sanktionierung über Strafen ist jedoch nur **ein** Mittel der Erziehung. Wir, das Kollegium der LOS, favorisieren übereinstimmend positiv verstärkende Mittel bzw. individuell-kooperative Lösungen, die je nach Problemlage einer Klasse im Einvernehmen mit den SchülerInnen geregelt werden sollten. Dieser Ansatz ist auch im Hinblick auf die Erziehung zur Mündigkeit der zu bevorzugende. Dennoch hat die Schule als Mikrokosmos die Aufgabe und die Pflicht, Verstöße gegen gesellschaftliche Regeln zu verfolgen und zu ahnden, denn: **Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.**

### **1.2.2 Selbstwertgefühl aufbauen und stärken**

Ein wesentlicher Faktor in der Entwicklung von Jugendlichen zu vollwertigen Mitgliedern der Gesellschaft ist das Selbstwertgefühl. Nur ein Mensch, der seinen Wert kennt und sich anerkannt fühlt, wird wirklich zu einem Teil der Gesellschaft.

Ein Großteil unserer SchülerInnen kommt aus sozial benachteiligten Verhältnissen oder ist mit den unterschiedlichsten Handicaps belastet (vgl. 1.1). Private (familiäre) und schulische (gesellschaftliche) Erfahrungen ihres bisherigen Lebens sind häufig von Ablehnung und Misserfolgserlebnissen geprägt. Niedriges Selbstwertgefühl und soziales Fehlverhalten sind oft die Konsequenz.

Nach zehn Schulbesuchsjahren noch keinen qualifizierten Schulabschluss erreicht zu haben, verstärkt meist Minderwertigkeitsgefühle und die Angst, zu sozialer Ausgrenzung verurteilt zu sein. Trotzdem ein freiwilliges 11. bzw. 12. Schuljahr zu absolvieren, erfordert schon einige Überwindung.

Damit die Schule ihrem in §§ 1-4 des Schulgesetzes festgelegten Auftrag entsprechen kann, muss sie dazu beitragen, dass diese SchülerInnen in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt, bzw. beim Aufbau desselben unterstützt werden. Dies ist eine Grundvoraussetzung für gesellschaftlichen, schulischen und persönlichen Erfolg. Will die Schule einen Beitrag zur positiven Persönlichkeitsentwicklung der jungen

Menschen leisten, muss sie diese auch auf der emotionalen Ebene erreichen. Das Kollegium hat den Anspruch, einen Beitrag zum Gelingen gemeinsamer Aufgaben leisten zu können; erfolgreich und damit stolz auf sich selbst zu sein.

Die Loschmidt-Schule schafft in fächerübergreifenden, aber auch fachspezifischen Projekten immer wieder die Möglichkeit, dass SchülerInnen sich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Schule sozial engagieren und ihre Arbeitsergebnisse präsentieren können.

Wer sich engagiert, erlebt auch außerschulisch Anerkennung ( z.B. durch Kooperation mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport ). Unsere Schülerfirmen können hierbei besonders gute Erfolge aufweisen (vgl. 3.5.1).

Durch die Erarbeitung von z.B. Konzept-Modenschauen überwinden die SchülerInnen schrittweise die Hemmschwelle, sich als Person zu präsentieren und sich für eine Sache bzw. für die Schule einzusetzen. Die Erfüllung der vielschichtigen Anforderungen in diesem Prozess – besonders auch der notwendigen Arbeitstugenden – lässt viele SchülerInnen persönliche Grenzen überschreiten. Diese Form der Selbsterfahrung, die in eine öffentliche Anerkennung mündet, kann einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsstabilisierung und –entwicklung von jungen Menschen leisten.



Abbildung 4: (Foto von Modenschau)

„Berufsschule mit sonderpädagogischer Aufgabe“ bedeutet nicht, dass wir uns verstecken müssen. Im Gegenteil – wir zeigen, dass unsere SchülerInnen trotz schwieriger Lernausgangslage Leistungen erbringen können, die gesellschaftlich nützlich sind (aktuelle Beispiele auf unserer Homepage).

Diese Erfahrungen - mit Anstrengung die eigenen bisherigen Grenzen überwinden und entsprechend Anerkennung erlangen zu können - stärken das Selbstvertrauen vieler unserer SchülerInnen, so dass sie optimistischer neue Aufgaben und Herausforderungen anpacken und sich als wertvolle Mitglieder einer Gemeinschaft erfahren.

### **1.2.3 Sprachkompetenz und kommunikative Kompetenz**

Das Beherrschen einer Sprache ist unabdingbare Voraussetzung für das Denken und das Verstehen von Zusammenhängen sowie für das sprachliche Handeln, die Kommunikation. Ein fehlender Wortschatz und mangelndes grammatikalisches Wissen führen zu Einschränkungen im Denken und im Erfassen von Zusammenhängen. Für die Schule bedeutet dies, dass mangelnde Sprachbeherrschung sich kontinuierlich fortsetzt und die Wissensdefizite sich im Laufe der Jahre gegenüber denen, die die Sprache beherrschen, vergrößern. Sprachprobleme sind somit nicht nur für schlechte Deutschnoten verantwortlich, sondern auch für mangelnde Fachkenntnisse.

Im kommunikativen Bereich werden Sprachdefizite während der Schuljahre meist durch den Einsatz von Mimik, Gestik und Körpersprache sowie durch die Verwendung des einem steten Wandel unterliegenden jugendsprachlichen Codes kompensiert. Ein Scheitern ist jedoch oftmals schon in der Kommunikation mit den LehrerInnen zu beobachten. Gravierende Konsequenzen hat ein solcher Mangel jedoch im späteren Berufsleben. Allein die Verwendung der höflichen Anrede mit „Sie“ stellt für einige Jugendliche ein Problem dar.

Der Erwerb von sprachlicher und kommunikativer Kompetenz dient somit als Voraussetzung zur Bewältigung beruflicher und alltagsbezogener Anforderungen.

Die Förderung der Sprachkompetenz an der LOS erfolgt neben dem normalen Deutschunterricht innerhalb von Deutsch-Förderkursen und Kursen für Nicht-Muttersprachler, den sogenannten „DaZ-Kursen“ (Deutsch als Zweitsprache). Jedoch kann hier nur punktuell an bestimmten sprachlichen Problemen gearbeitet werden, so dass immer auch externe Sprachkurse empfohlen werden (vgl. 3.6.2).

Die Ausweitung und Vertiefung der kommunikativen Kompetenz, die über das rein Sprachliche hinausgeht, erstreckt sich über alle Fächer und den gesamten Schulalltag. Unsere SchülerInnen müssen lernen, dass unterschiedliche Gesprächspartner und -situationen unterschiedliche Formen der Kommunikation erforderlich machen. „Ey, Alter!“ ist im Dialog mit anderen Jugendlichen eine akzeptierte Anrede, wird aber im Gespräch mit dem/der LehrerIn oder dem/der ArbeitgeberIn auf Unverständnis stoßen. Umgekehrt wird die Verwendung des höflichen „Sie“ innerhalb der Jugendgruppe Befremden auslösen.

Im Schulalltag hat sich das Erstellen verbindlicher Regeln für den sprachlichen Umgang miteinander als hilfreich erwiesen. Den anderen ausreden lassen, höflich

und respektvoll miteinander umzugehen, sind allgemeingültige Regeln der Kommunikation, unabhängig vom gesellschaftlichen Kontext.

#### **1.2.4 Aufbau eines Wertesystems**

Viele Jugendliche leiden unter einer Orientierungslosigkeit hinsichtlich der in unserer Gesellschaft gültigen Normen und Werte. Dieses Phänomen stellt die Kehrseite jeder pluralistischen Gesellschaft dar. Der Jugend Werte zu vermitteln, über die ein gesellschaftlicher Konsens besteht, die aber auch sie, die Jugend, akzeptieren und für das eigene Fortkommen nutzbar machen kann, gibt dem Einzelnen Halt und macht ihn zu einem Teil der Gesellschaft.

**Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen, Gewaltlosigkeit, Toleranz und Respekt voreinander** stellen solche für das Leben in einer zivilisierten Gesellschaft unverzichtbaren Werte dar. Unsere SchülerInnen sollen lernen, sich bei Misserfolgen und Rückschlägen nicht gleich entmutigen zu lassen und nicht aufzugeben. Sie sollen erkennen, dass Erfolg und Misserfolg zum Lernen und zum Leben gehören. Aber auch, dass sie selbst die Verantwortung dafür tragen, aus einem Misserfolg zu lernen und ihn zum Erfolg werden zu lassen. Wir, die LehrerInnen der LOS, können zwar Hilfestellung geben, diese zu nutzen, liegt jedoch bei jeder/jedem einzelnen SchülerIn. Um eine möglichst wirkungsvolle Hilfestellung geben zu können, ist die Mitarbeit der Eltern bzw. der betreuenden Personen von besonderer Bedeutung. Erziehung zu Pünktlichkeit, zu einer aktiven Arbeitshaltung, aber auch zum respektvollen Umgang miteinander kann nicht losgelöst vom sonstigen Lebenshintergrund der Jugendlichen erfolgen. Wir wollen gemeinsam mit den Eltern und Betreuern unsere Jugendlichen für diese Werte sensibilisieren und sie kontinuierlich und konsequent zur Verinnerlichung dieser Werte erziehen. Die geringe Anzahl an Gewaltvorfällen an unserer Schule zeigt, dass wir hierin bereits sehr erfolgreich sind.



### 1.3 Fordern und Fördern

Fordern und Fördern ist als übergeordnetes pädagogisches Prinzip zu betrachten, in dem sowohl das Recht des Schülers/ der Schülerin auf Hilfestellung zur Entwicklung seiner Fähigkeiten zum Ausdruck kommt als auch seine Pflicht, hieran aktiv mitzuwirken. Beide Elemente stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Alle an dieser Stelle beschriebenen Bildungs- und Erziehungsziele (vgl. Punkte 1.2.1 bis 1.2.4) unterliegen diesem Prinzip. Wir verstehen das Formulieren dieser Ziele als Aufforderung, sowohl an die SchülerInnen als auch an uns LehrerInnen, uns diesen Zielen anzunähern. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen.

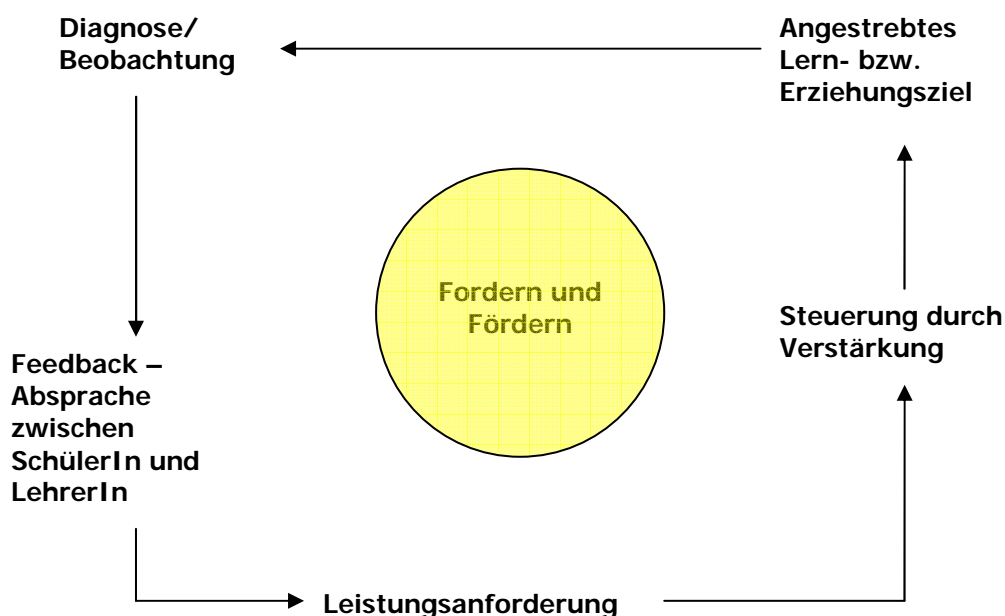


Abbildung 5: Fördern und Fordern

Indem wir bestimmte Leistungen, Verhaltensweisen oder Haltungen einfordern, bringen wir zum Ausdruck, dass wir den SchülerInnen zutrauen, diese Leistungen auch zu erbringen.

Der Aufbau des Selbstbewusstseins wird beispielsweise gefördert, indem durch das Mitwirken an einer Modenschau die Überwindung von Hemmschwellen gefordert wird. Das Fordern stellt gewissermaßen den ersten Impuls dar, der durch Verstärkungsmechanismen wie Lob aber auch Kritik die SchülerInnen dem angestrebten Lern- bzw. Erziehungsziel näher bringt.

Zur Vermeidung von Überforderung achten wir darauf, dass das Einfordern von Leistungen, Verhaltensweisen oder Haltungen maßvoll und in kleinen Schritten

erfolgt und jeweils auf die individuellen Voraussetzungen der SchülerInnen Rücksicht genommen wird. Dies geschieht in den Integrationsklassen und den Lehrgängen mit Qualifizierungsbausteinen durch standardisierte Lernverträge bzw. Zielvereinbarungen, die individuell mit jedem Einzelnen abgeschlossen werden (vgl. 3.5.3 und Anhang 5.4, 5.13). In anderen Klassen werden zwischen einzelnen SchülerInnen und dem/r KlassenlehrerIn formlose Vereinbarungen geschlossen, in denen der Umgang mit problematischen Verhaltensweisen oder besonderen Defiziten verbindlich geregelt wird. Das Erkennen der eigenen Probleme geht einer Veränderung voraus. Gleichzeitig bewirkt dies die Erkenntnis, dass Misserfolge nicht von Dauer sein müssen.

**„Kann ich nicht, gibt es nicht.** Das vorzeitige Aufgeben ist ein weit verbreitetes Phänomen unter unseren SchülerInnen. Es hängt mit einem geringen Selbstbewusstsein zusammen, bedingt durch ihre individuellen familiären und/oder schulischen Biographien. Das Aufbrechen dieser Haltung, die den Jugendlichen scheinbaren Schutz bietet vor neuerlichem Versagen, ist von elementarer Bedeutung für den Aufbau von **Leistungsbereitschaft**.

Jeder Jugendliche, der eine/n LehrerIn um Hilfe bittet, sei es in fachlichen oder in persönlichen Angelegenheiten, wird diese an der LOS auch bekommen. Vorzeitiges Aufgeben jedoch wird nicht akzeptiert. Hilfe zur Selbsthilfe ist unser Grundsatz, da nur hiervon die Jugendlichen dauerhaft profitieren werden. Sie sollen lernen, dass sie selbst die Verantwortung tragen für ihr Leben und Fortkommen. Sie sollen ebenfalls erkennen, dass der Wille die Grundvoraussetzung des Erfolges ist.

Die Entwicklung zum mündigen Menschen durch Erziehung und Bildung ist ein immerwährender Prozess, der mit dem Verlassen der Schule nicht als abgeschlossen betrachtet werden darf. Mündigkeit muss im Leben stets neu errungen werden. Erziehung und Bildung sind der Schlüssel dazu.



## 2 Schulspezifische Rahmenbedingungen

### 2.1 Die SchülerInnen der LOS

Die SchülerInnen der LOS zeichnen sich durch ihre große Vielfalt aus. SchülerInnen verschiedenster Nationen, mit unterschiedlichsten aktuellen Lebenssituationen und unterschiedlicher Religion werden gemeinsam in Klassen mit 16 (Integrationsklassen) bzw. 21 SchülerInnen an unserer Schule unterrichtet. Um den speziellen Bedürfnissen unserer SchülerInnen gerecht zu werden, geschieht dies vorzugsweise im Teamteaching.

Eine ebenso große Heterogenität herrscht in allen Lehrgängen in Bezug auf die individuellen Lernvoraussetzungen. So findet sich einer wissenschaftlichen Studie zufolge in den MDQM I-Lehrgängen eine Vielzahl von Hochbegabten, die einen Intelligenzquotienten von mindestens 130 besitzen neben lernbehinderten Jugendlichen.

Große Unterschiede bestehen auch hinsichtlich der Sprachkompetenz. Dies betrifft insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund. Auffällig sind auch fehlende Lerntechniken, Konzentrationsstörungen, mangelnde Selektionsfähigkeit und Probleme im Sozialverhalten, z.B. in der Konfliktbewältigung.

Die Ursachen hierfür liegen häufig bereits in der fehlenden Sozialisation durch den Kindergarten oder die Vorschule.

Die breite Streuung von Begabungen erfordert besondere Berücksichtigung bei der Planung und Durchführung des Unterrichts. Die LOS hat hierfür mit ihrem Modell des Teamteaching die besten Voraussetzungen und jahrzehntelange Erfahrung. Bei aller Unterschiedlichkeit haben fast alle SchülerInnen eines gemeinsam, sie haben zumeist eine problematische Schulkarriere hinter sich.

### 2.2 Der/die lernbehinderte SchülerIn

Die in der Integration und den BQL(FL)–Lehrgängen (2-jährig) befindlichen SchülerInnen sind lernbehindert, geistig behindert oder verhaltensauffällig. Von einer Lernbehinderung spricht man, wenn Entwicklungsstörungen auf dem Gebiet der Erkenntnistätigkeit zu beobachten sind.

Die im nachfolgenden Erscheinungsbild beschriebenen Auffälligkeiten eines lernbehinderten Schülers treten niemals in ihrer Gesamtheit bei einem/einer SchülerIn auf, sondern werden vom Grad der Behinderung bestimmt. So ist es durchaus möglich, dass bestimmte Bereiche stärker betroffen sind als andere.

2	Schulspezifische Rahmenbedingungen
2.1	Die SchülerInnen der LOS
2.2	Der/die lernbehinderte SchülerIn
2.2.1	Erscheinungsbild
2.2.1.1	Kognitiver Bereich
2.2.1.2	Psychomotorischer Bereich
2.2.2	Gestaltung des pädagogischen Prozesses
2.3	Schülerzahlenentwicklung
2.3.1	Ausländische SchülerInnen
2.3.2	Schulische Vorbildung
2.4	Zum Personal
2.4.1	Personalentwicklung in den nächsten 10 Jahren (bis 2016)
2.5	Räumliche Ausstattung
2.6	Kooperationspartner
2.7	Modellversuch
2.8	Lehrgänge und Abschlüsse

## 2.2.1 Erscheinungsbild

### 2.2.1.1 Kognitiver Bereich

Die Wahrnehmungsleistungen sind nicht altersgerecht entwickelt.

- Durch mangelnde Selektion erscheinen Störreize oft wesentlicher als Nutzinformationen, d.h. das Rascheln der hinteren Banknachbarn wird eher wahrgenommen als die Stimme der LehrerIn. Dies trifft auch auf Kinder mit einer Teilleistungsschwäche wie Lese-Rechtschreibschwäche, Rechenschwäche oder Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom zu.
- Es werden weniger Erscheinungen aus der Umwelt wahrgenommen. Das Gesichtsfeld und damit die optische Wahrnehmung ist häufig eingeschränkt, es fällt der/dem SchülerIn schwer, aktuelle Wahrnehmungen mit bereits vorhandenen Erfahrungen zu verknüpfen, d.h. Eindrücke zuzuordnen.
- Die Entwicklung des Wahrnehmungsgeschehens verläuft qualitativ verzögert. Die SchülerInnen haben Schwierigkeiten die Beziehungen zwischen den einzelnen Merkmalen zu erfassen. Die Folge ist eine Differenzierungsschwäche in der Wahrnehmung, die sich auf allen wichtigen Ebenen (auditiv, visuell, taktil, kinästhetisch) erstreckt.
- Der lernbehinderte Schüler kann seine Wahrnehmungsleistungen nicht in gleichem Maße für den Lernprozess nutzen wie der altersgerecht entwickelte Schüler. Die gespeicherten Eindrücke unterliegen stärkeren Veränderungen, beispielsweise das Schätzen und Vergleichen fällt schwer.

Die Denkentwicklung verläuft abweichend.

- Abstraktion fällt schwer. Durch Schwierigkeiten in der Übertragungsfähigkeit entsteht oft eine Hilflosigkeit mit neuen Situationen umzugehen.
- Auffällig sind geminderte und veränderte Leistungen im Vergleichen, im Klassifizieren und im Denken in Beziehungen.
- Kausalbeziehungen werden oftmals nicht erfasst, wodurch das logische Denken behindert wird.
- Eine starke Ich-Bezogenheit hemmt die Entwicklung von Kritik- und Urteilsfähigkeit. Fremd- und Selbstwahrnehmung sind meist gestört, d.h. es fällt schwer, Fehler selbständig zu erkennen oder einzusehen.
- Die grundlegenden Funktionen des Kurz- und Langzeitgedächtnisses sowie die Möglichkeiten der Aufnahme, Speicherung und Reproduktion sind vorhanden, aber die Selektionsfähigkeit ist eingeschränkt. Das bedeutet, dass unwesentliche Details gespeichert und wesentliche Fakten schon nach kurzer Zeit vergessen werden.

Im Gedächtnis erfolgt oft eine ungeordnete Speicherung von Einzelfaktoren.

- Eine intentionale Speicherung und zielbezogene Selektion kann jedoch entwickelt werden.
- Kenntnisse und Erfahrungen werden nicht logisch geordnet gespeichert und sind damit nicht unmittelbar verfügbar.

### **2.2.1.2 Psychomotorischer Bereich:**

Körperlicher Zustand und Entwicklung können individuell sehr unterschiedlich sein. So kann es durchaus sein, dass es kaum Normabweichungen in der physischen Entwicklung gegenüber normal entwickelten SchülerInnen gibt. Es können aber auch deutliche körperliche Beeinträchtigungen, wie z.B. in der Grob- und Feinmotorik, im veränderten Längenwachstum, in der Disproportionalität des Körperbaus oder in einer erhöhten Infektionsanfälligkeit auftreten.

Kommt es zu Auffälligkeiten in der Motorik, dann zeigen sich diese oft in folgenden Bereichen

- Bewegungsabläufe werden nur lückenhaft und unpräzise ausgeführt. Sie wirken oft sehr schwerfällig, unkontrolliert, disharmonisch und verkrampft.
- Oft werden Bewegungsabläufe unterbrochen, weil der/die SchülerIn gehemmt oder ängstlich ist.
- Die Verbindung von mehreren Bewegungsabläufen gleichzeitig gelingt selten.
- Die Bewegungskoordination zeigt deutliche Mängel. So kann nur selten ein Bewegungsablauf gleichzeitig mit einer Bewegungspräzision verbunden werden. Bewegungsabläufe sind dadurch ungenau und ungezielt.
- Häufig verhindern auch Störungen im Gleichgewicht eine exakte Ausführung von Bewegungsabläufen.
- Auffälligkeiten zeigen sich besonders beim Tempo, bei der Reaktionsfähigkeit und der Ausdauer.
- Die Antriebstätigkeit ist unterschiedlich stark ausgeprägt.
- Das Bewegungsgedächtnis ist lückenhaft, d.h. der/die SchülerIn prägt sich Bewegungsabläufe oft nur langsam, unvollständig, unpräzise und kurzzeitig ein. Eine Reproduktion gelingt meist nur unvollständig.
- Motorische Auffälligkeiten werden häufig auch von anderen Auffälligkeiten begleitet, wie z.B. Grimassen, Tics oder bestimmten stereotypen Bewegungen.

### **2.2.2 Gestaltung des pädagogischen Prozesses**

Durch permanente Misserfolge treten oft Störungen in der Lernmotivation auf. Eine geringe Frustrationstoleranz und vorzeitiges Aufgeben sind die Folgen, die wir bei fast allen unseren SchülerInnen täglich beobachten. Bedingt dadurch kommen mangelnde Zielstrebigkeit und eine starke Sensibilität gegenüber emotionalen Einflüssen hinzu. Um diese Haltung nicht noch weiter zu verfestigen, bedarf es des besonderen pädagogischen Fingerspitzengefühls bei der Gestaltung des Lernprozesses.

Der Lernprozess sollte daher wie folgt gestaltet werden:

- Lernen durch Tätigkeiten (Aufträge, Denkfragen, Handlungsorientierung)
- kleinschrittiges Vorgehen
- Übungen sollten den SchülerIn in ihrem Ablauf bekannt sein
- Vorgabe spezieller Ziele (Teilziele)

- Veranschaulichung und Einsetzen visueller Reize, induktives Vorgehen (vom Konkreten zum Abstrakten), Methodenvielfalt
- Wahrnehmungstraining, intensive Festigungsphasen und stetige Wiederholung
- ein hohes Maß an individueller Betreuung (Binnendifferenzierung)
- Wiederholungen sollten mit neuen Elementen verbunden werden
- der/die LehrerIn als Bezugsperson spielt besonders in der Anfangsphase eine wichtige Rolle (hoher Stundenanteil des Klassenlehrers und feste Lehrerteams)
- Motivation über nahe Perspektiven, dies darf auch einmal eine Belohnung sein, wie z.B. ein gemeinsames Frühstück oder eine Geburtstagsfeier
- bei kritischen Wertungen innerhalb der Gruppe muss die Unterstützung durch den/die LehrerIn erfolgen, Einüben fester Regeln im Klassenrat (vgl. Anhang 5.9).

### 2.3 Schülerzahlenentwicklung

In den letzten 6 Jahren ist die Schülerschaft der Loschmidt-Oberschule ständig gewachsen (s. Abbildung 6). Hierbei fällt auf, dass insbesondere die Zahl der männlichen Jugendlichen an unserer Schule zugenommen hat. Diese Entwicklung schlägt sich in unserem Lehrangebot nieder. Neben den bisherigen BQL-Lehrgängen im Holz- und Metallbereich bieten wir seit zwei Jahren in beiden Fachbereichen BVQB-Lehrgänge an, in denen die SchülerInnen Qualifikationsbausteine erwerben können, die ihnen später bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz von Nutzen sein können (vgl. 4.3).

Darüber hinaus gibt es seit ebenfalls zwei Jahren einen Lehrgang in Kooperation mit der Berliner Stadtreinigung.

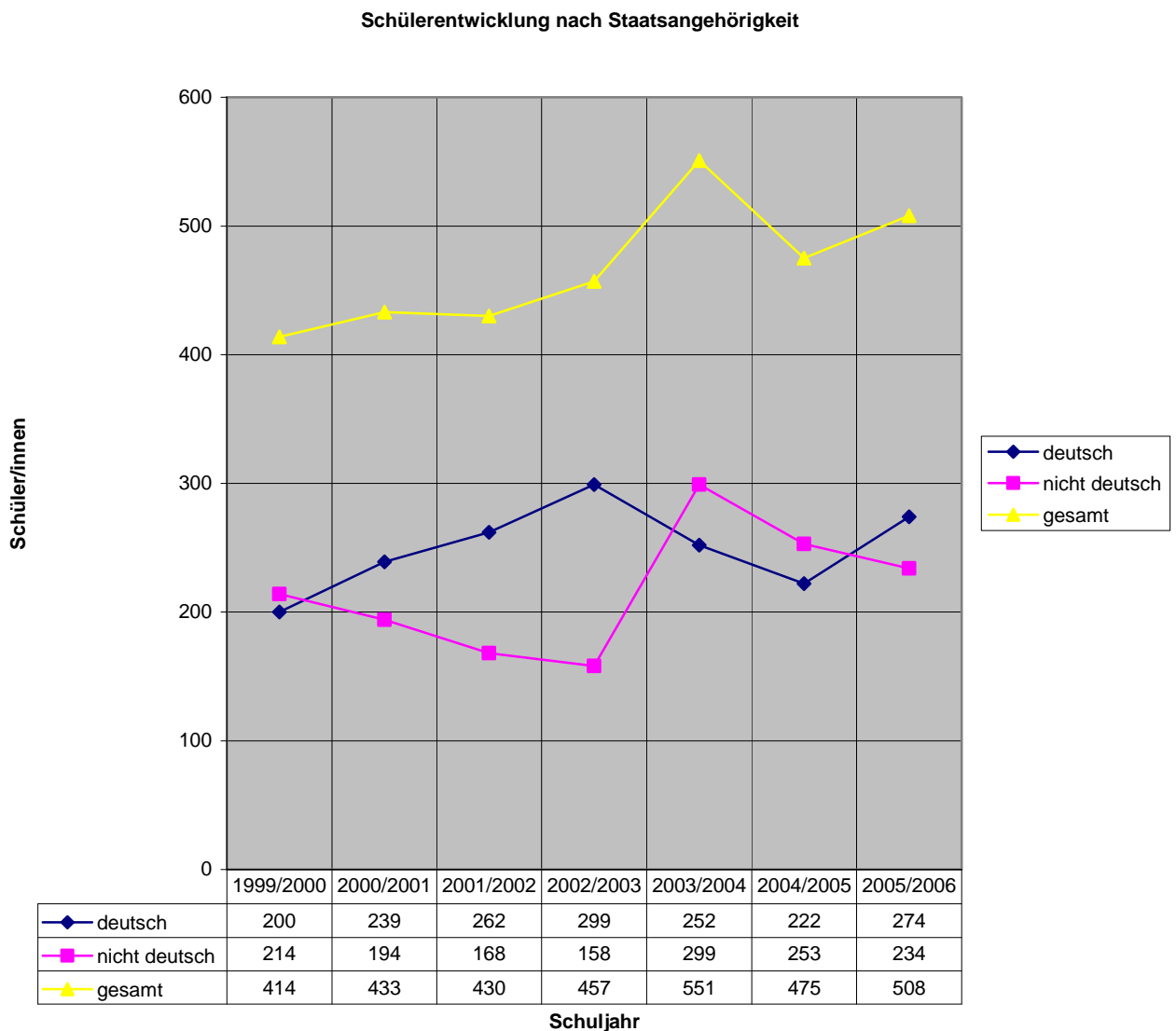


Abbildung 6: SchülerInnenzahlentwicklung

### **2.3.1 Ausländische SchülerInnen**

Das Verhältnis zwischen deutschen und ausländischen SchülerInnen in den letzten 6 Jahren zeigt eine uneinheitliche Entwicklung. Der Teil der ausländischen SchülerInnen bewegt sich zwischen 35 % und 54 % (s. Abbildung 7). Eine stabile Datenlage zur Anzahl von SchülerInnen nichtdeutscher Herkunftssprache liegt nicht vor. Es ist davon auszugehen, dass die Anzahl der SchülerInnen, die zu Hause nicht deutsch sprechen, höher anzusiedeln ist als die der ausländischen. Geht man daher von mindestens 60% SchülerInnen nichtdeutscher Herkunftssprache aus, so ergibt sich daraus die klare Notwendigkeit eines verstärkten Zusatzunterrichts im Fach Deutsch, der darüber hinaus auch für die meisten Muttersprachler eine Bereicherung darstellen würde. Dementsprechend bietet die LOS seit zwei Jahren "DaZ" (Deutsch als Zweitsprache) für alle SchülerInnen nichtdeutscher Herkunftssprache fakultativ an.

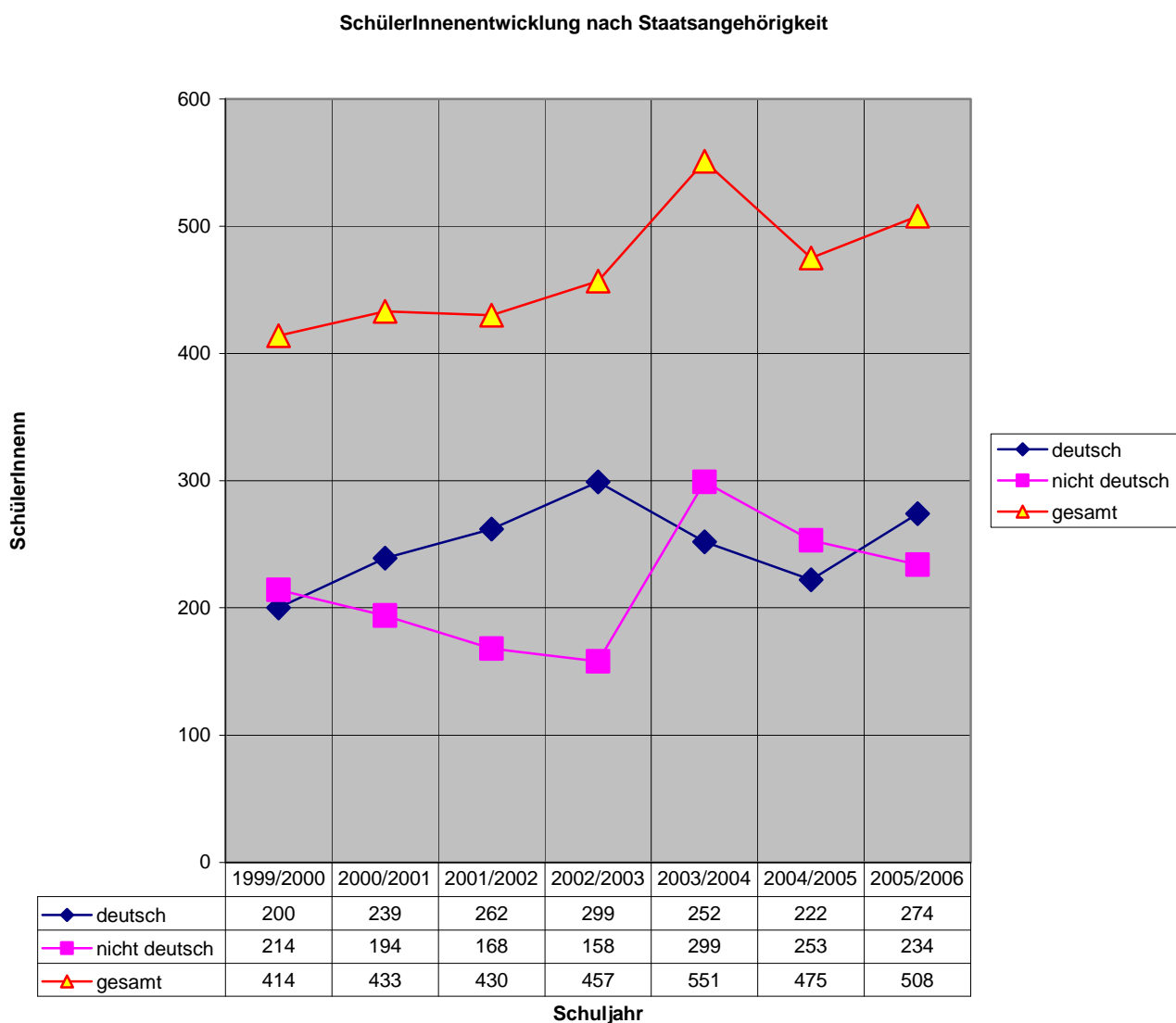


Abbildung 7: SchülerInnenentwicklung nach Staatsangehörigkeit

### 2.3.2 Schulische Vorbildung

#### SchülerInnen nach ihrer schulischen Vorbildung zum 1. Oktober 2004

Der höchste mitgebrachte Schulabschluss unserer SchülerInnen ist der einfache Hauptschulabschluss, d.h. zum Stichtag hatten 91 % keinen oder einen Schulabschluss, der unterhalb des Hauptschulabschlusses einzuordnen ist. Festzuhalten ist, dass der Abschluss in den meisten Fällen nichts über die Kompetenzen der einzelnen SchülerInnen aussagt.

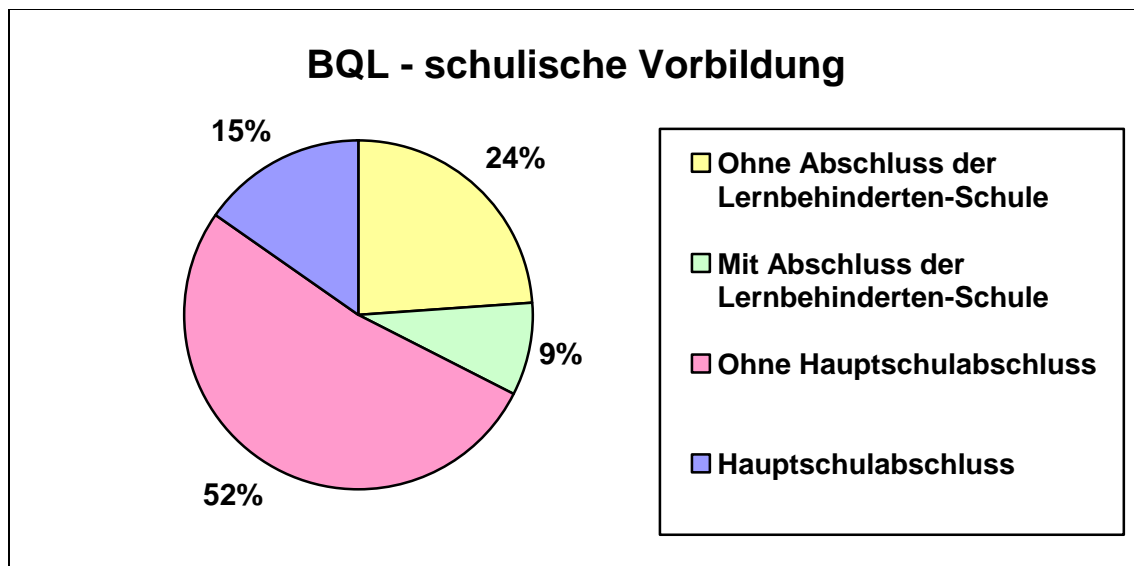


Abbildung 8: SchülerInnen nach schulischer Vorbildung



## 2.4 Zum Personal

Das Kollegium der Loschmidt-Schule zeichnet sich durch eine heterogene Struktur aus. Bezeichnend ist die hohe Anzahl an LehrerInnen für Fachpraxis. Die relativ homogene Altersstruktur dieser Gruppe macht baldige Neueinstellungen in diesem Bereich notwendig. Wir sind uns der Problematik bewusst und sind dabei, den eklatanten Mangel an FachpraxislehrerInnen, den einzelne Fachbereiche bereits jetzt aufweisen, zu beheben. Ähnliches gilt für das Kollegium insgesamt. In 10-15 Jahren werden innerhalb von fünf Jahren 16 Kollegen in den Ruhestand gehen. Dies aufzufangen, noch dazu bei steigenden SchülerInnenzahlen, ist nur möglich bei einer gezielten Förderung des Lehrernachwuchses. Hierfür setzen wir uns ein.

Dienstbezeichnung	intern			extern			gesamt
	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich	gesamt	
LehrerInnen für Fachpraxis	7	9	16	0	0	0	16
LehrerInnen	3	1	4	0	0	0	4
FachlehrerInnen	3	0	3	0	0	0	3
Pädagogische Unterrichtshilfen	0	0	0	1	1	2	2
Studienassessoren	0	2	2	0	0	0	2
StudienrätInnen	11	6	17	0	0	0	17
OberstudienrätInnen	3	3	6	0	0	0	6
StudiendirektorInnen	1	3	4	0	0	0	4
Oberstudiendirektor	0	1	1	0	0	0	1
SonderschullehrerInnen	2	2	4	1	1	2	6
SekretärInnen	2	0	2	0	0	0	2
Hausmeister	0	1	1	0	0	0	1
Sozialpädagogin	1	0	1	0	0	0	1
Praktikumsbegleiter	0	0	0	0	2	2	2
Schulhelfer	0	0	0	0	2	2	2
<b>Summe</b>	<b>33</b>	<b>29</b>	<b>61</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>8</b>	<b>69</b>

Abbildung 9: Berufsgruppenstruktur

Die Altersstruktur weist einen großen Anteil älterer KollegInnen aus. 63,5 % des Kollegiums sind älter als 50.

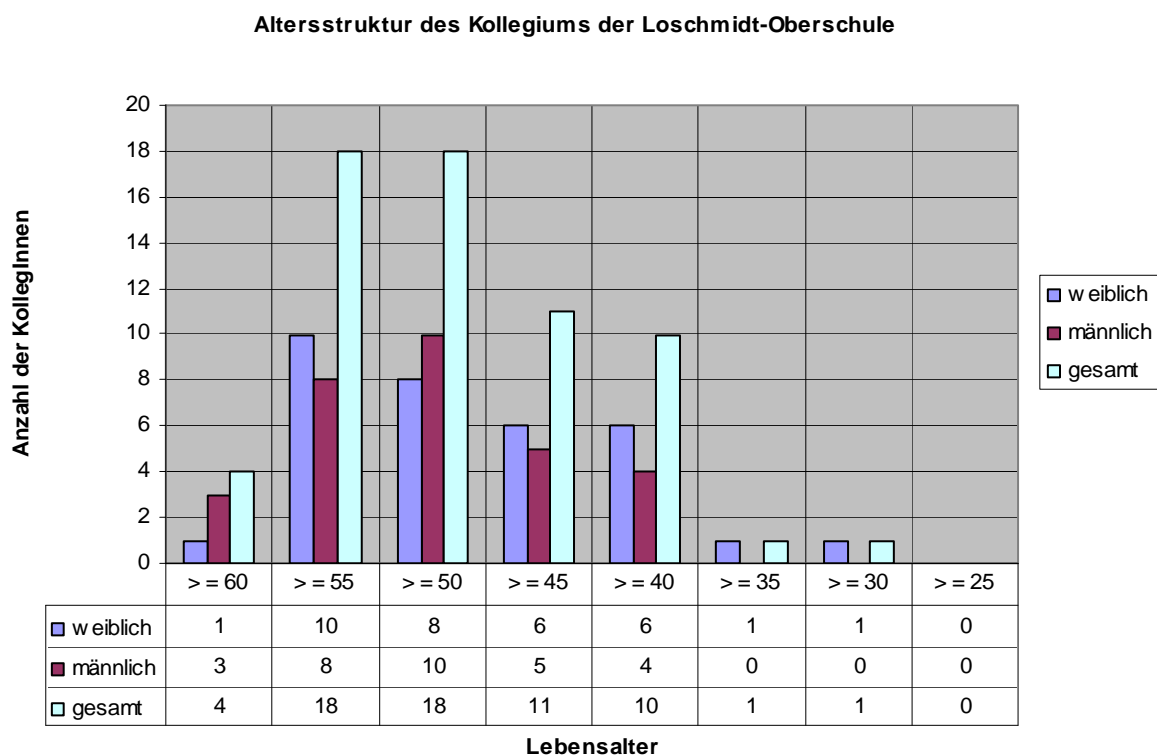


Abbildung 10: Altersstruktur des Kollegiums

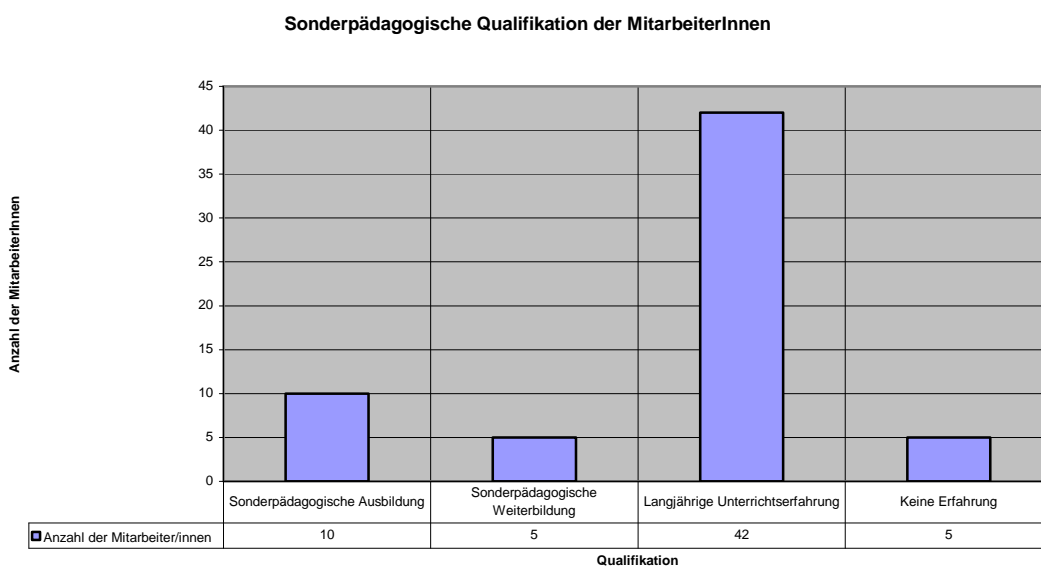


Abbildung 11: MitarbeiterInnen nach ihrer sonderpädagogischen Qualifikation

### 2.4.1 Personalentwicklung in den nächsten 10 Jahren (bis 2016)

Von den zurzeit an der Loschmidt-Schule tätigen Lehrkräften werden in den nächsten 10 Jahren 23 Kolleginnen und Kollegen regulär in den Ruhestand gehen. Berücksichtigt man die Zahl derer, die vorzeitig (aus Gesundheitsgründen, Altersteilzeit, etc.) gehen, kann man prognostizieren, dass 60 – 65 % der Gesamtbelegschaft in den nächsten 10 Jahren in den Ruhestand gehen (s. Abb. 12).

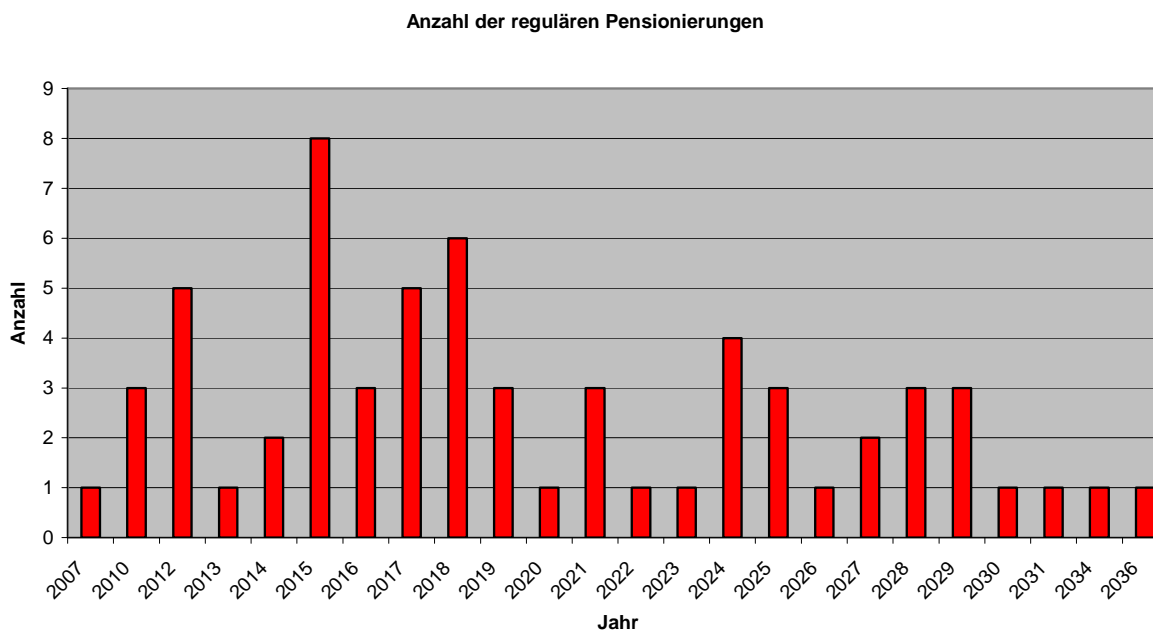


Abbildung 12: Pensionierungen

Naturgemäß befinden sich die Schulleitung und die Mehrzahl der Fachbereichs- und Fachleiter in dem Kreis der abgehenden Kolleginnen und Kollegen. Für die Personalplanung folgt daraus folgende Schwerpunktbildung:

1. Anwerbung von Kolleginnen und Kollegen für die Berufsschule mit sonderpädagogischer Aufgabe; möglichst mit dem Schwerpunkt „Sonderpädagogik“
2. Rechtzeitige Neueinstellungen von Lehrkräften
3. Fortbildung junger Kolleginnen und Kollegen zur Wahrnehmung von Führungsaufgaben in der Schule (Schulleitung, Fachbereichsleitung, etc.)

## **2.5 Räumliche Ausstattung**

Die räumlichen Bedingungen der Schule sind in den berufsvorbereitenden und berufsqualifizierenden Vollzeitlehrgängen dadurch geprägt, dass ca. 50% der Unterrichtszeit von fachpraktischen Fächern eingenommen werden. Dies ermöglicht eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis. Auch der allgemeinbildende Unterricht orientiert sich, soweit möglich, zunehmend an den Berufsfeldern.

Die vorgegebene Klassenfrequenz von 19 SchülerInnen in diesen Lehrgängen bedingt durch die begrenzte Anzahl der Schülerplätze in den Werkstätten und Küchen oft die Teilung der Klassen.

Das Ansteigen der Anzahl männlicher Schüler spiegelt sich wieder in der räumlichen Ausstattung der LOS. Dem Metallbereich stehen sechs Werkstätten zur Verfügung. Dem Elektrobereich stehen drei Werkstätten und für alle Lernenden ein PC-Übungsraum, der auch von allen anderen Fachbereichen benutzt wird, zur Verfügung. Vier weitere Werkstätten werden vom Fachbereich Holztechnik genutzt. Dem stehen der Fachbereich Ernährung/Hauswirtschaft mit zwei Lehrküchen und dem Bistro sowie der Fachbereich Mode/Bekleidung mit zwei Werkstätten gegenüber. Hinzu kommen Theorieräume, eine Sporthalle, ein Fitnessraum und die Außensportanlage.

## **2.6 Budgetplanung**

Grundlage für die Zumessung der jährlichen Mittel durch die Senatsverwaltung sind die Schülerzahlen des entsprechenden Schuljahres. Diese Mittel für die Haushaltsplanung der Schule werden zunächst im Leitungsausschuss behandelt. Ausgehend von einem Vorschlag der Schulleitung stehen der Schulleitung und den Fachbereichen anteilig Mittel zur Verfügung, die, vom Leitungsausschuss verabschiedet, der Gesamtkonferenz vorgestellt, diskutiert und verabschiedet werden.

Durch die Reduzierung der Mittel in den letzten Jahren haben neben den Schwerpunktmaßnahmen zur Ersatzbeschaffung von Einrichtungen, Maschinen und Werkzeugen zunehmend Fördermittel aus dem Europäischen Sozialfond an Bedeutung gewonnen. Im Jahr 2005 haben wir mit diesen Geldern 16 Computer-Arbeitsplätze auf den technisch neusten Stand gebracht. Zusätzlich haben jetzt alle PCs durch ein W-Lan Netz im gesamten Schulgebäude Internetverbindung.

Da die regulären Haushaltsmittel im Wesentlichen für den Einkauf von Rohstoffen, Halbzeugen und Verbrauchsmittel für den fachpraktischen Unterricht benötigt werden, haben wir auch im Jahr 2006 einen Antrag auf Fördermittel gestellt.

## 2.7 Kooperationspartner

Standorte der Kooperationspartner

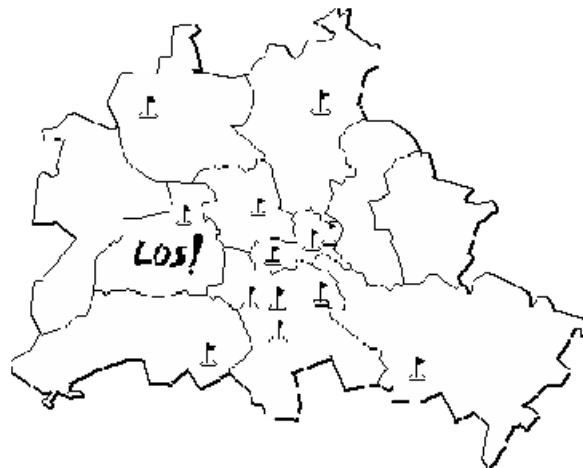


Tabelle zur Kooperation mit der Jugendhilfe, den Betrieben, Partnerschulen und sonstigen Institutionen

Partner	Projekt
<b>BSR – Berliner Stadtreinigung</b> Heistermann-Gebäude-Service GmbH Sasse Traffic Logistic GmbH	„Gemeinsam schaffen wir das!“ Betriebsintegrierte Qualifizierung für Jugendliche und junge Erwachsene
<b>ISB-g GmbH</b> Gesellschaft für Integration, Sozialforschung und Betriebspädagogik	„Koala“, „Sprungbrett“ und „BVQB“ Kooperationsverbund für Ausbildung, Lernen und Arbeit
<b>Bildungswerk Kreuzberg</b>	Planung und Durchführung der Berufsausbildung zum Friseur
<b>Glaser-Innung Berlin</b>	Berufsausbildung (Verbundmodell) für benachteiligte Jugendliche zum Glaser
<b>bbw</b> Berufsvorbereitungs- und Ausbildungsgesellschaft mbH	Berufsqualifizierende Lehrgänge in den Berufsfeldern: Metalltechnik, Ernährung/Hauswirtschaft und Körperpflege
<b>Polnisch-Deutsches Jugend- und Begegnungszentrum in Olsztyn</b>	Zusammenführung Jugendlicher aus unserer Schule mit Jugendlichen aus Polen Vermittlung von Praktika
<b>IB – Internationaler Bund e.V.</b>	BvB - Berufsvorbereitende Bildungs- Maßnahme
<b>Alte Feuerwache e. V.</b>	BvB - Berufsvorbereitende Bildungs- Maßnahme
<b>InBit</b>	Planung und Durchführung der Berufsausbildung zum Friseur

## **2.8 Modellversuche**

An der Loschmidt-Schule laufen zwei Lehrgänge im Schulversuch. Seit sechs Jahren wird der landesweite Schulversuch zur Integration geistig Behinderter und Lernbehinderter in die Berufsvorbereitung in den Berufsfeldern Textiltechnik und Bekleidung, Ernährung und Hauswirtschaft, Metall- und Holztechnik durchgeführt. Seit drei Jahren existiert das Modellprojekt BVQB (Berufsvorbereitung mit Qualifizierungsbausteinen) in den Fachbereichen Metall- und Holztechnik (vgl. 4.3 – 4.4).

**2.9 Lehrgänge und Abschlüsse**

<b>Kursname</b>	<b>Berufsfelder</b>	<b>Dauer</b>	<b>Organisationsform</b>	<b>Kooperationspartner</b>
<b>BB10</b> Berufsbefähigender Lehrgang <i>Übergangsregelung bis 2007</i> gem. § 129(12) Berliner Schulgesetz	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Metalltechnik</li> <li>▪ Elektrotechnik</li> <li>▪ Holztechnik</li> <li>▪ Ernährung und Hauswirtsch.</li> <li>▪ Textiltechnik und Bekleidung</li> </ul>	1 Jahr 30 Wochenstunden	Fachpraktischer Unterricht in schuleigenen Werkstätten Teamteaching	
<b>BQL</b> Berufsqualifizierender Lehrgang 11. Schuljahr gem. § 29(3) Berliner Schulgesetz	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Elektrotechnik</li> <li>▪ Holztechnik</li> <li>▪ Ernährung und Hauswirtsch.</li> <li>▪ Textiltechnik und Bekleidung</li> </ul>	1 Jahr 30 Wochenstunden	Fachpraktischer Unterricht in schuleigenen Werkstätten Teamteaching Schülerfirma: „LOS - Liefern ohne Stress“	ASIG (Personal u. Ausstattung)
<b>BQL (FL)</b> Berufsqualifizierender Lehrgang im Förderschwerpunkt Lernen 11./12. Schuljahr gem. § 29(4) Berliner Schulgesetz	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Metalltechnik</li> <li>▪ Holztechnik</li> <li>▪ Ernährung und Hauswirtschaft</li> <li>▪ Textiltechnik und Bekleidung</li> </ul>	2 Jahre 32 Wochenstunden	Integrationsklassen (Förderschwerpunkt Lernen und geistige Entwicklung)	wissenschaftliche Begleitung der HU
			Schülerfirma: „LOSfahren“ Fahrradwerkstatt	ASIG (Personal u. Ausstattung)
			Schülerfirma: <i>Bistro „LOS“</i>	
<b>BVQB</b> <b>Modellversuch</b> – integrierte Berufsvorbereitung mit Qualifizierungsbausteinen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Metalltechnik</li> <li>▪ Holztechnik</li> </ul>	1 Jahr 30 Wochenstunden	Trimesterstruktur 3 Qualifizierungsbausteine mit Prüfung 2 berufsbezogene Praktika à 5 Wochen	ISB (Personal u. Ausstattung) Metall-/Holzbetriebe wissenschaftliche Begleitung
<b>MDQM I</b> Modulare duale Qualifizierungs- maßnahme im 11. Schuljahr gem. § 29(3) Berliner Schulgesetz	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Metalltechnik</li> <li>▪ Ernährung und Hauswirtschaft</li> <li>▪ Körperpflege</li> </ul>	1 Jahr 30 Wochenstunden	Fachpraktischer Unterricht beim Kooperationspartner	Berufsvorbereitungs- und Ausbildungs-gesellschaft (bbw)
<b>BvB</b> Berufsvorbereitende Maßnahmen des Arbeitsamtes mit einem Träger, Teilzeitlehrgang, gem. §29(5) Berliner Schulgesetz	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Holztechnik</li> <li>▪ Metalltechnik</li> <li>▪ Ernährung und Hauswirtschaft</li> <li>▪ Gastronomie/Hotelgewerbe</li> </ul>	1 Jahr 8 Wochenstunden		Alte Feuerwache e. V.; IB – Internationaler Bund Akademie für Berufs- förderung und Umschulung GmbH

<b>Ausbildungsberuf</b>	<b>Rechtliche Grundlage</b>	<b>Organisationsform</b>	<b>Anteil der Loschmidt-Oberschule</b>	<b>Kooperationspartner</b>
<b>Glaser/Glaserin</b> Fachrichtung Verglasung und Glasbau	Ausbildung entspr. § 25 der Handwerksordnung  Benachteiligten-Förderprogramm der Bundesanstalt für Arbeit	Berufsausbildung in überbetrieblichen Einrichtungen (BüE) mit sozialpädagogischer Begleitung	Fachpraktische Ausbildung in Holz-, Kunststoff- und Metallverarbeitung (Lernfeld 2 Herstellen von Objekten)	Glaser-Innung Berlin (Träger)  Rudi-Sturm-Schule, (Ausbildungszentrum der Glaser-Innung)  Glaserbetriebe, Innungsmitglieder
			doppelte Wochenstunden in Technologie und Fachmathematik	
			2 Wochenstunden geteilter Förderunterricht	
			Hilfe bei der Führung der Berichtshefte	
<b>Friseur / Friseurin</b>	Ausbildung entspr. § 25 der Handwerksordnung  Benachteiligten-Förderprogramm der Bundesanstalt für Arbeit	Berufsausbildung mit betrieblichen und außerbetrieblichen Anteilen	14 Wochenstunden mit 2 Wochenstunden geteiltem Förderunterricht 14tägig Sport	InBIT gGmbH Berlin – Brandenburg  BWK – BildungsWerk in Kreuzberg GmbH
<b>Fahrradmonteur / Fahrradmonteurin</b>  <b>MDQM II</b> Modulare duale Qualifizierungsmaßnahme	Ausbildung entspr. § 25 der Handwerksordnung ergänzt durch die Rahmenbedingungen des Schulversuches MDQM II	Zweijährige Berufsausbildung  Nach dem 1. Ausbildungsjahr ist der erweiterte OH-Abschluss möglich. Am Ende der Ausbildung kann der Mittlere Schulabschluss erreicht werden.	19 Wochenstunden Fachtheorie davon 12 Wochenstunden im Lernfeld (Technologie, Arbeitsplanung und Mathematik)  7 Wochenstunden allgemeinbildende Fächer	Berufsvorbereitungs- und Ausbildungsgesellschaft (bbw)



### 3 Bestandsanalyse der Qualität der schulischen, insbesondere der unterrichtlichen Prozesse

#### 3.1 Stärken – Schwächen – Profil

##### 3.1.1 Zu-spät-Kommen / Schwänzen

Daten zum Schulbesuch und zur Schuldistanz

#### Verspätungen

Anhand der beiden nachfolgenden Statistiken wird deutlich, dass sich die Einbindung in Schülerfirmen (vgl. 3.5.1) und in die Berufsvorbereitung mit Qualifizierungsbausteinen positiv auf die Häufigkeit von Verspätungen sowie auf die Anwesenheitsquote auswirken. Ebenso spielen die beiden Faktoren eine untergeordnete Rolle in den Integrationsklassen.

- 3 Bestandsanalyse der Qualität der schulischen, insbesondere der unterrichtlichen Prozesse
- 3.1 Stärken-Schwächen-Profil
  - 3.1.1 Zu-spät-Kommen / Schwänzen
  - 3.2 Unterrichtsausfall
  - 3.3 Lernausgangstests / Abschlusstests
    - 3.3.1 Fach Mathematik
      - 3.3.1.1 Verfahren
      - 3.3.1.2 Pädagogische Überlegungen
    - 3.3.2 Fach Deutsch
  - 3.4 Abschlussrate nach Lehrgängen
  - 3.5 Unterrichtsentwicklung
    - 3.5.1 Schülerfirmen
    - 3.5.2 Handlungsorientierung
    - 3.5.3 Lernverträge
    - 3.5.4 Praktika
  - 3.6 Organisationsentwicklung
    - 3.6.1 Teambildung
    - 3.6.2 Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen und Betreuern
    - 3.6.3 Kooperation mit Partnern der Berufsbildung
  - 3.7 Erziehung und Schulleben
    - 3.7.1 Pädagogischer Tag
    - 3.7.2 Interne schulische Evaluation am Beispiel des Umgangs mit Verspätungen
    - 3.7.3 Schülermitverwaltung
    - 3.7.4 Gewaltprävention
    - 3.7.5 Exkursionen

Verspätungen (%) im Schuljahr 2004/2005

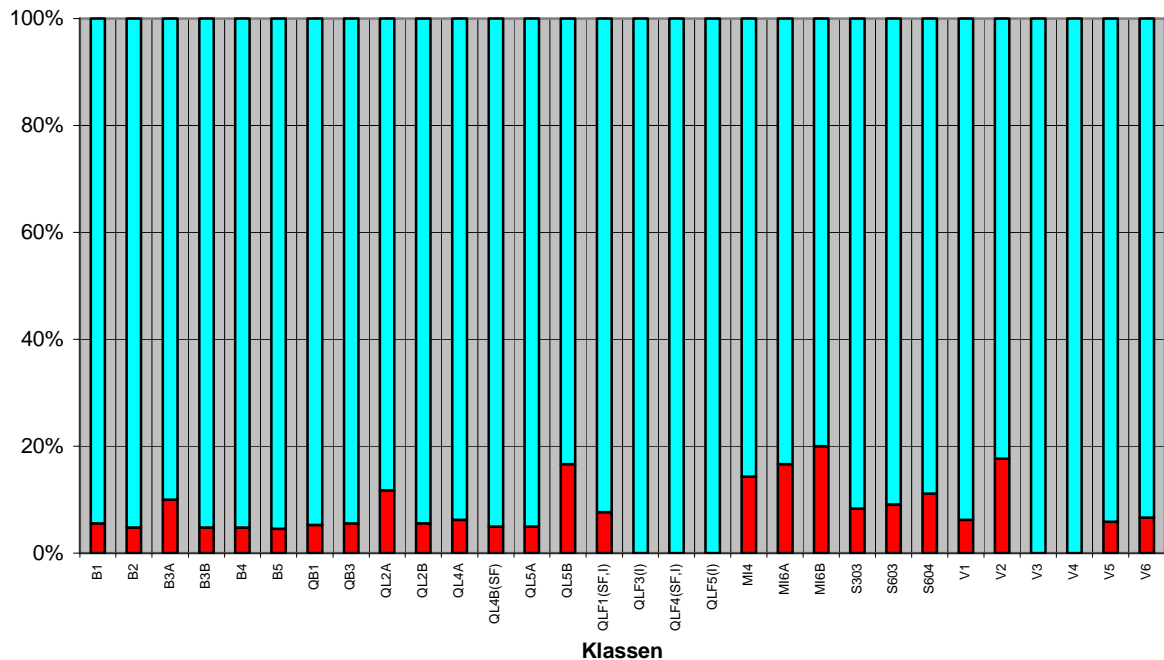


Abbildung 13: Verspätungen

QB = Qualifizierungsbausteine  
SF = Schülerfirma

I = Integration

**Schuldistanz**

Anwesenheitsquote (%) im Schuljahr 2004/2005

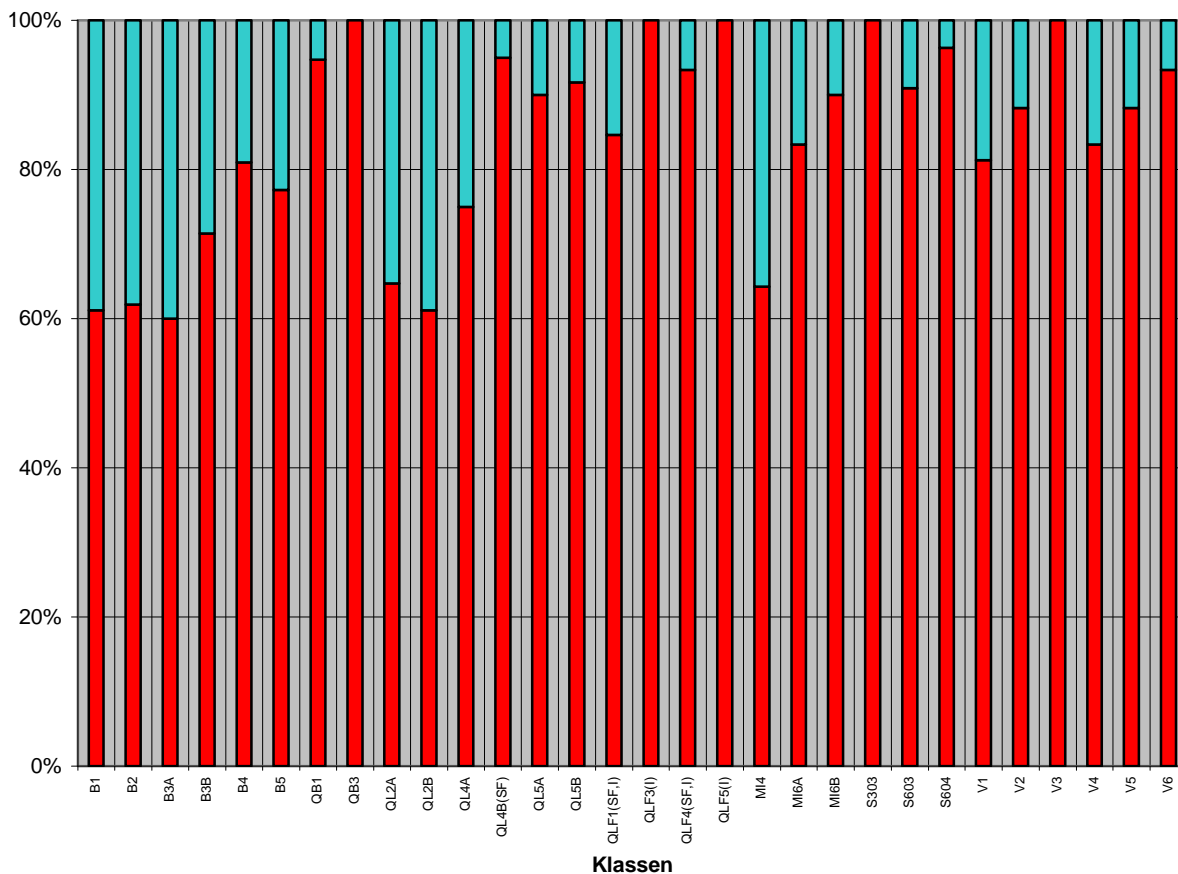


Abbildung 14: Anwesenheitsquote

- QB = Qualifizierungsbausteine
- SF = Schülerfirma
- I = Integration

**3.2 Unterrichtsausfall**

Mit der „Offensive zur Verringerung von Unterrichtsausfall“ des Landesschulamtes wird seit 2001 der Vertretungsunterricht und der Unterrichtsausfall auch an der LOS regelmäßig dokumentiert. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in Jahresberichten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport zusammengefasst. Im Schuljahr 2004/2005 lag in Berlin der durchschnittliche Wert der zu vertretenden Unterrichtsstunden bei 7,7 % und der Unterrichtsausfall bei 3,2 %. An der

Loschmidt-Schule fielen 7,3 % zur Vertretung an und es ist nur 1,5 % des Unterrichts ausgefallen.

In der Auswertung dieser Zahlen gehört die LOS zu den „Schulen mit **über**durchschnittlichem Vertretungsanfall und **unter**durchschnittlichem Unterrichtsausfall“.

Eine der Erklärungen für dieses Ergebnis basiert auf der Unterrichtsorganisation in den Vollzeitlehrgängen. Über 2/3 der Unterrichtsstunden in Theorie und Praxis findet im Teilungsunterricht statt. Somit wird der größte Teil des Vertretungsunterrichtes durch die Aufhebung der Teilung realisiert. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass die Unterrichtsqualität, speziell die notwendige Binnendifferenzierung, bei lernschwachen SchülerInnen durch die Aufhebung der Teilung kaum gehalten werden kann.

### **3.3 Lernausgangstests/Abschlusstests**

#### **3.3.1 Fach Mathematik**

Seit Beginn des Schuljahres 2003/04 gibt es an der Loschmidt-Schule für alle SchülerInnen der BQL-, BQL(FL)-, BVQB-, MDQMI- und MDQMII-Lehrgänge einen einheitlichen Test zur Feststellung der Lerneingangs- und Lernausgangssituation im Fach „Mathematik“. Dieser wurde in Zusammenarbeit mit Kollegen der Konrad-Zuse-Schule und der August-Sander-Schule entwickelt. Für die BQL(FL)-Klassen muss ein Eingangstest entwickelt werden, der die Vermittlung der Unterrichtsinhalte über zwei Jahre berücksichtigt.

##### **3.3.1.1 Verfahren**

Der Test wird zu Beginn des Schuljahres in einem Block (max. 90 min) geschrieben, wobei alle Aufgaben ohne Taschenrechner gelöst werden. Die Aufgaben werden aus folgenden Themenbereichen gestellt: Grundrechenarten, Maßeinheiten, Textaufgaben, Rechenbegriffe, Stellenwertsystem, Geometrie, Prozent- und Dreisatzrechnung.

Der Eingangstest wird nicht benotet und dient als Grundlage zur weiteren Unterrichtsplanung. Der gleiche Test wird am Schuljahresende wiederholt, um den Lernzuwachs der SchülerInnen zu ermitteln.

##### **3.3.1.2 Pädagogische Überlegungen**

Da unsere Schüler mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen an die Loschmidt-Schule kommen, ist es für den Fachlehrer zu Beginn des Schuljahres notwendig, den aktuellen Leistungsstand zu erfahren. Der Test zeigt aber auch dem Schüler, was er bereits kann und bietet einen Ausblick über Inhalte, die zum erfolgreichen Abschluss im Fach Mathematik beherrscht werden müssen. Die Auswertung des Testes dient als

ein Diagnoseinstrument bei der individuellen Förderung leistungsschwächerer und leistungsstarker Schüler. Alle Aufgabentypen sollen im Laufe des Schuljahres immer wieder, z.B. in kurzen täglichen Übungen angewendet werden. Außerdem bietet eine zweiwöchige Wiederholung der behandelten mathematischen Lerninhalte eine Vorbereitung auf den Ausgangstest.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Vergleichbarkeit der mathematischen Leistungen innerhalb der Lehrgänge unserer Schule. Um die gemeinsame Entwicklung von Standards zur speziellen Förderung benachteiligter Schüler voranzubringen, werden die erreichten Ergebnisse nicht nur im Loschmidt-Kollegium, sondern auch mit den Fachkollegen der Konrad-Zuse-Schule und der August-Sander-Schule ausgewertet und diskutiert.

### **3.3.2 Fach Deutsch**

Mit Beginn des Schuljahres 2005/06 wird auch im Fach Deutsch ein Lerneingangstest und ein äquivalenter Abschlusstest geschrieben. Im Mittelpunkt des Testes steht das Leseverständnis bezogen auf Alltagstexte (Zeitung) sowie Sprachverständnis (Wortbedeutungen) und syntaktische Fähigkeiten. Es gelten die gleichen pädagogischen Überlegungen wie für das Fach Mathematik.

### 3.4 Abschlussrate nach Lehrgängen (Schuljahr 2005/2006)

Der zusätzliche Förderunterricht in den BQL-Vollzeitlehrgängen, insbesondere Deutsch als Zweitsprache "DaZ" haben zu einer erhöhten Zahl von Abschlüssen gegenüber den Vorjahren geführt (50,8 % im Schuljahr 2004/2005). Auch in den zweijährigen BQL-Lehrgängen hat die Erhöhung der Wochenstundenzahl auf 32 (zusätzlicher Wahlpflichtunterricht) zu verbesserten Leistungen geführt. Da diese SchülerInnen erst im kommenden Schuljahr den Lehrgang beenden, kann die Quote der Abschlüsse dies noch nicht abbilden. Zu Beginn des Modellversuch BVQB erfolgte ein ausführliches Beratungsgespräch mit jedem Bewerber. Durch Bildungsbegleitung und Koordinierung der Praktika haben 90% der SchülerInnen die drei Qualifizierungsbausteine erfolgreich abgeschlossen. Da der BB 10 – Lehrgang im Schuljahr 2006/2007 letztmalig angeboten wird, soll die geringe Anzahl der Hauptschulabschlüsse hier nicht weiter erklärt werden.

Lehrgang	Abschlusszeugnis Gesellenbrief in %	Abgangszeugnis in %
BB10 (berufsbefähigender Lehrgang im 10. Schuljahr Übergangsregelung nach § 129 SchulG - entfällt ab 2007 -  (93 SchülerInnen)	31,2	68,8
BQL (berufsqualifizierender Lehrgang nach § 29 (3) SchulG)  (117 SchülerInnen)	60,7  davon 50,2 % erweiterter HS	39,3
MDQM I (berufsqualifizierender Lehrgang nach § 29 (3) SchulG)  (61 SchülerInnen)	60,6  davon 37,8 % erweiterter HS	39,4
BQL(FL) (zweijähriger berufsqualifizierender Lehrgang im Förderschwerpunkt Lernen nach § 29 (4) SchulG)  (63 SchülerInnen)	25,4	74,6
BVQB (Modellversuch - integrierte Berufsvorbereitung mit Qualifizierungsbausteinen)  (38 SchülerInnen)	74 %	26 %
Berufsausbildung Glaser (11 Auszubildende) Friseur (24 Auszubildende)	75 84	

### **3.5 Unterrichtsentwicklung**

#### **3.5.1 Schülerfirmen**

An der Loschmidt-Schule gibt es zurzeit drei Schülerfirmen, von denen zwei von Integrationsklassen betrieben werden.

Es handelt sich hierbei im Einzelnen um:

1. das Bistro „LOS“, das von einer Integrationsklasse im Bereich der Hauswirtschaft geführt wird und das für die Pausenverpflegung sowie Festlichkeiten innerhalb der Schule zuständig ist;
2. die Cateringfirma „LOS – Liefern ohne Stress“, die von einem berufsqualifizierenden Lehrgang, ebenfalls im Bereich der Hauswirtschaft, betrieben wird und die als Außerhauslieferant u.a. die Deutsche Bank, verschiedene Rathäuser, Oberstufenzentren sowie das Kollegium der LOS zu seinen Kunden zählt;
3. die Fahrradwerkstatt „LOSfahren“, die von einer Integrationsklasse im Fachbereich Metalltechnik betrieben wird.

Alle drei Schülerfirmen zeichnen sich durch einen stark handlungsorientierten Unterricht aus, in dem der herkömmliche Fachunterricht je nach Bedarf aufgelöst wird zugunsten eines fächerübergreifenden Projektunterrichts. Durch die starke Anwendungsbezogenheit z.B. von Deutsch oder Mathematik, die als theoretische Fächer von unseren SchülerInnen sonst oftmals abgelehnt werden, stellt sich die Frage der Motivation praktisch nicht mehr. Die Notwendigkeit des Faches ergibt sich aus der Praxis heraus. Multiplikation ist nun einmal nötig zur Berechnung eines Rezeptes oder eines Angebots. Rechtschreibung braucht man zum Entwerfen einer Speisekarte.

Für Integrationsklassen ist diese Form des Unterrichts insbesondere geeignet, da hier die für die geistig behinderten SchülerInnen erforderliche Binnendifferenzierung in idealer Weise praktiziert werden kann, ohne stigmatisierend zu wirken. Jeder Schüler und jede Schülerin kann nach seinen/ihren Fähigkeiten eingesetzt werden und somit individuell gefordert und gefördert werden. Zudem ergeben sich permanent Möglichkeiten des Übens und Wiederholens gleicher Handlungsabläufe. Ebenso motivierend wie ein Lob der LehrerInnen wirkt das Feedback zufriedener Kunden, was wiederum das Selbstwertgefühl stärkt und eine starke Identifikation mit der Arbeit nach sich zieht. Der große pädagogische Erfolg aller drei Schülerfirmen ist ablesbar an dem gravierenden Rückgang der schuldistanten (schwänzenden) und zuspätkommenden SchülerInnen im Vergleich zu den anderen Klassen. Messbar gestiegen sind auch Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Teamfähigkeit und Hilfsbereitschaft.

Im Falle der Catering Schülerfirma bedarf es durch die Abhängigkeit von Aufträgen einer besonderen Organisationsform und Strukturierung. Die Klasse wird nach Jahresstundenplänen unterrichtet, dies lässt sich durch die Planung von Unterrichtssequenzen realisieren, um vor allem die Theorie und Praxisanteile abstimmen zu können ( vgl. Anhang 5.14.4 ).

Die Arbeits- bzw. Schulzeiten werden flexibel gehandhabt. Je nach Auftragsanforderung müssen die Schüler auch an Wochenenden und abends, vergleichbar den Anforderungen in der Gastronomie, arbeiten. Die zusätzlichen Arbeitszeiten werden durch Freizeit ausgeglichen.

Erzielte Gewinne werden reinvestiert in die materielle Ausstattung der Schülerfirmen, d.h. in die Anschaffung und Reparatur von Geräten, den Kauf von Berufskleidung etc. Ein Teil des Geldes kommt den SchülerInnen direkt zugute, z.B. für Klassenreisen und Exkursionen. Des Weiteren wird ein Teil des Geldes für humanitäre Zwecke gespendet, z.B. Hochwasserschäden in Dresden an eine berufsbildende Schule sowie für den Wiederaufbau einer Schule im Tsunami-Gebiet in Sri Lanka.

Die Produktion und teilweise auch die Planung befinden sich dabei in Schülerhand, während Buchhaltung und Pflege der Außenkontakte dagegen weitestgehend in der Hand der LehrerInnen liegen. Ziel der LehrerInnen ist es, sich sukzessive aus der Planung herauszuziehen (vgl. Anhang 5.10 und 5.17).

### **3.5.2 Handlungsorientierung**

Handlungs- und Produktionsorientierung im Unterricht bedeutet, dass die SchülerInnen aus einer passiven Haltung heraustreten müssen. Das Selbsttätigwerden im Unterricht unterstützt das Begreifen von Unterrichtsinhalten durch die Verbindung von Hand und Kopf.

Das verstärkte Einsetzen visueller Reize, bei dem besonders die rechte Hirnhälfte angeregt wird, die intuitiv-bildhaftes Denken, assoziative Vorstellungswelt, Gefühle und das Denken in größeren Zusammenhängen steuert, hat den Vorteil, dass diejenigen SchülerInnen, deren Denken eher durch die rechte Gehirnhemisphäre geprägt ist, leichter angesprochen werden können. Durch eine weiterführende, eher analytische Unterrichtsarbeit können beide Gehirnhälften zueinander in Beziehung gesetzt werden, d.h., dass das bildhafte, assoziative Denken das Denken in logischen Zusammenhängen anregt und unterstützt.

Es geht hierbei keineswegs um die Vernachlässigung des rational-kausalen Denkens in Ursache-Wirkungszusammenhängen, sondern um eine stärkere Förderung des beziehungstiftenden Denkens, als dies in herkömmlichen Schulen der Fall ist.

Ein gutes Beispiel hierfür bietet ein gestaltpädagogischer Ansatz im Textilbereich zur Bestimmung von Farbtypen in der Mode. Vivaldis "Vier Jahreszeiten" dienen zur Antizipation des Themas.

Die Schüler erkannten die hellen, beschwingten Töne als charakteristisch für Frühling und Sommer und die dunklen getragenen Melodien als Merkmal für Herbst und Winter. Mit Hilfe von vier Bildern mit Darstellungen der jeweiligen Jahreszeit gelang es den Schülern, bestimmte Farben als typisch für die verschiedenen Jahreszeiten zu erkennen und zu benennen. Daran anknüpfend konnte der Transfer auf die verschiedenen Farbtypen in der Mode besser bewältigt werden.



Das Babysitter-Projekt kann im Rahmen des Hygieneunterrichtes in der Integrationsklasse (Ernährung u. Hauswirtschaft) epochal eingesetzt werden. Das selbständige Erarbeiten der Module (Spielen mit dem Kind, Beschäftigung mit dem Kind, Ernährung des Kindes, Körperpflege des Kindes, körperliche Zuwendung, seelische Unterstützung, das "Zubettgehen") fordert und fördert die geistige Kreativität und Körpersprache der SchülerInnen. Persönliche Kindheitserfahrungen können eingebracht werden.

Die Module werden im Unterricht erarbeitet und besprochen. Nach Abgabe eines individuell gestalteten Ordners sowie nach Durchführung des Projektes, erhält jede(r) SchülerIn ein Zertifikat (vgl. Anhang 5.15.1).

### **3.5.3 Lernverträge**

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit sind die Lernverträge (vgl. 1.1.3). Die Gestaltung der individuellen Lernverträge basiert auf der vorangegangenen Diagnostik (vgl. 4.2, Anhang 5.4, 5.13).

### **3.5.4 Praktika**

Alle SchülerInnen in berufsqualifizierenden Lehrgängen nehmen mindestens an einem dreiwöchigen Betriebspraktikum teil.

Im Unterricht erworbene Kenntnisse, Kompetenzen und Einsichten bezüglich der Berufs- bzw. Arbeitswelt können in einem Betriebspraktikum durch eigene Erfahrungen vertieft werden, insbesondere was die aktuellen Anforderungen und Erwartungen der Betriebe an ihre Mitarbeiter angeht.

Damit diese betrieblichen Erfahrungen die Unterrichts- und Erziehungsarbeit an unserer Schule unterstützen können, beschäftigen sich die LehrerInnen der LOS mit der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Betriebspraktika. Sie nehmen Kontakt zu Betrieben auf, sie informieren Schüler, Eltern und Betriebe über die bürokratischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, sie betreuen die SchülerInnen während des Praktikums, kontrollieren und bewerten die Praktikumsberichte und lassen zuletzt die Erfahrungsberichte der SchülerInnen in den nachbereitenden Unterricht einfließen.

Gleichzeitig bieten die Praktika unseren SchülerInnen die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, die gelegentlich sogar zur Aufnahme in ein Ausbildungsverhältnis führen. Diese Chance darf nicht zu gering bewertet werden in einer Zeit der Inflation der Bildungsabschlüsse. Die durchschnittliche Abbrecherquote der vergangenen Jahre lag bei ca. 5%.

### **3.6 Organisationsentwicklung**

#### **3.6.1 Teambildung**

Ein besonderes Merkmal der LOS ist, dass wir auf eine jahrzehntelange Erfahrung im Teamteaching zurückblicken, d.h. dass die Mehrzahl der Unterrichtsstunden von zwei Lehrkräften gestaltet wird. Daraus hat sich die Bildung fester Teams in einigen Fachbereichen und in der Integration entwickelt. Das daraus resultierende enge Lehrer-Schüler-Verhältnis erweist sich als vorteilhaft für die pädagogische Arbeit. Unser Ziel bleibt es, dies weiter auszudehnen.

Die Arbeit in festen Teams erfordert regelmäßige Teamsitzungen, in der Regel ein bis zweimal im Monat, um Unterrichtsplanung, Erziehungsziele und Fördermaßnahmen abzustimmen.

#### **3.6.2 Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen und Betreuern**

Eine Sozialpädagogin ist fest an der LOS angestellt. Sie steht den SchülerInnen täglich in der Zeit von 8.30 Uhr bis 15.00 Uhr zur Verfügung und hilft bei persönlichen und schulischen Problemen. Sie stellt im Bedarfsfall Kontakte her zu Institutionen und Verbänden wie z.B. Suchtberatung, Arbeitsagentur, Jugendnotdienst, Frauenhaus, dem Verein Lesen und Schreiben, Jugendhilfe u.v.a.m. Sie unterstützt die LehrerInnen in der Zusammenarbeit mit Eltern und Betreuern. Sie fungiert oft als Vermittlerin bei Konflikten. Je nach Problemlage beantragt die Schule Schulhelfer für einzelne Klassen.

Im Allgemeinen streben die pädagogischen Kräfte unserer Schule eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, Betreuern und Erziehungsträgern an. Eine enge und gute Zusammenarbeit besteht ebenso mit unseren Kooperationspartnern.

### 3.6.3 Kooperation mit Partnern der Berufsausbildung

Zusätzlich zu den Lernverträgen besteht neben dem regulären, für alle SchülerInnen verbindlichen, dreiwöchigen Praktikum, die Möglichkeit in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner ISB, SchülerInnen in langfristige Praktika einzubinden. Das Ziel dieser Praktika ist der Beginn einer Ausbildung bzw. die Übernahme in ein Arbeitsverhältnis. Es handelt sich hierbei insbesondere um die Projekte "Sprungbrett" und "Koala", die sich an benachteiligte Jugendliche mit und ohne Abschluss richten. Zehn Prozent der SchülerInnen erhalten jährlich auf diese Weise eine theoriereduzierte Ausbildung oder einen Arbeitsplatz. Etwa fünfzig Prozent der SchülerInnen nehmen an Nachfolgeprojekten teil, die wiederum die Chance bieten, in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis übernommen zu werden.

	SprungBRETT	KOALA
Rückkehr ins Heimatland / Umzug	3	
Werkstatt für behinderte Menschen	4	
Berufsvorbereitung SGB III / SGB VIII	5	
Modulare duale Qualifizierungsmaßnahme	2	
Hartz IV	1	1
Arbeitslos	3	
Ausbildung	2	2
Arbeit	3	2
Projektaustritte während der Schulzeit	5	4
Aufnahme ins Nachfolgeprojekt	22	23

Abbildung 15: Verbleib und Wiederaufnahmen unserer SchülerInnen (Schuljahr 05/06)

### **3.7 Erziehung und Schulleben**

#### **3.7.1 Pädagogischer Tag**

Zusätzlich zu den Fortbildungsangeboten des LISUM hält unsere Schule jährlich für alle Lehrkräfte einen pädagogischen Tag zu einem bestimmten Thema ab, z.B. Methodentraining, Möglichkeiten der Schulentwicklung.

### 3.7.2 Interne schulische Evaluation am Beispiel des Umgangs mit Verspätungen

Laut Schulgesetz sind die Berliner Schulen im Zusammenhang mit ihrer größeren Selbständigkeit und Eigenverantwortung zur internen Evaluation ihrer Schulentwicklungsprozesse verpflichtet.

Zur Erlangung der notwendigen Kenntnisse wurden zwei Kollegen in einer einjährigen Fortbildungsmaßnahme (34 Zeitstunden) mit den Grundlagen der Evaluation vertraut gemacht. Sie stehen dem Schulkollegium und der Leitung zukünftig beratend und unterstützend zur Seite.

Im Rahmen dieser Fortbildung wurde an unserer Schule ein Projekt initiiert, das sich mit dem Qualitätskriterium „Intensive Nutzung der Lehr- und Lernzeit“ entsprechend dem „Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin“ (Qualitätsbereich 2.2.9) beschäftigt. Sowohl im Kollegium als auch seitens der Schulleitung (vgl. 3.1.1) wird die Pünktlichkeit unserer Schüler und die daraus resultierenden Verzögerungen beim Unterrichtsbeginn immer wieder thematisiert.

Als Evaluationsinstrument wurde dazu ein Lehrerfragebogen zum Thema „Pünktlichkeit beim Beginn des Unterrichtes“ entwickelt (vgl. Anhang).

An der Befragung, die im März 2006 stattfand, beteiligten sich über 80% des Kollegiums. Eine statistische Auswertung mit dem Officeprogramm Excel konnte mit Hilfe der in der Evaluationsfortbildung erworbenen Kenntnisse auf einer Gesamtkonferenz dem Kollegium vorgestellt werden.

Im Folgenden sind auszugsweise die Ergebnisse zu zwei Fragen dargestellt.

Aussage: Der morgendliche Unterrichtsbeginn/ Unterrichtsbeginn nach den Pausen wird durch Verspätungen seitens der Schüler beeinträchtigt.

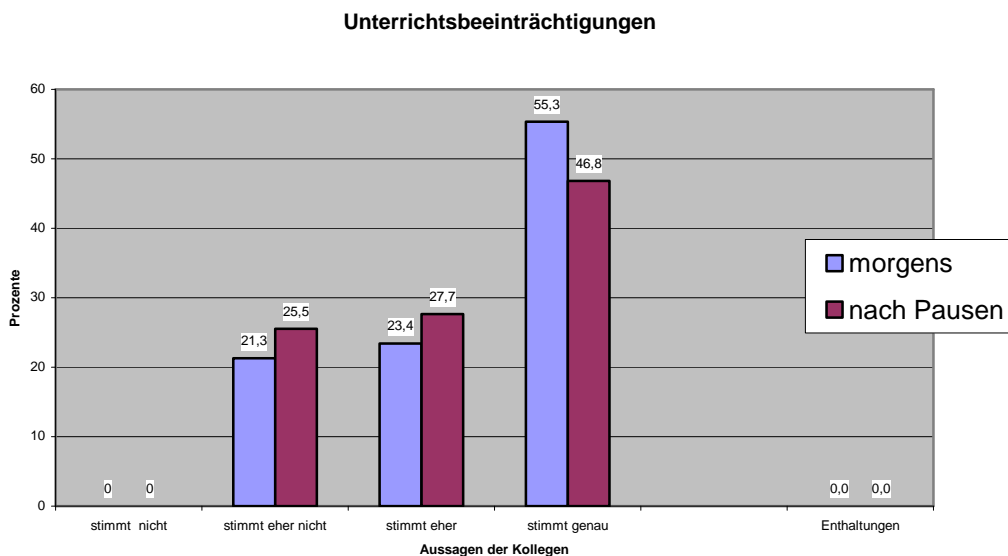


Abbildung 16: Unterrichtsbeeinträchtigung

Es zeigte sich sehr deutlich, dass diese Aussage auf ca. dreiviertel der Befragten zutraf.

Aussage: Ein einheitliches Verfahren bei Verspätungen ist sinnvoll

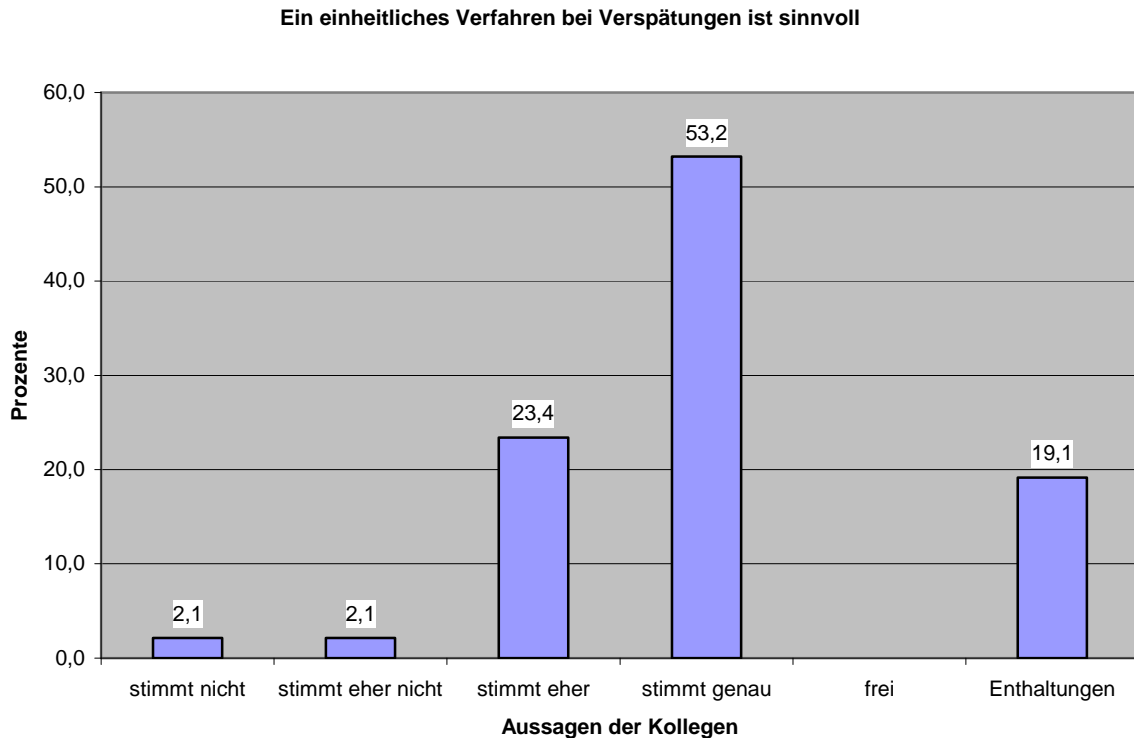


Abbildung 17: Einheitliches Verfahren

Auch hier wurde deutlich, dass bei ca. 19,1 % Enthaltungen immerhin 76,6 % dieser Aussage zustimmten.

Der hieraus resultierende Handlungsbedarf wurde von allen Beteiligten erkannt, so dass im nächsten Schuljahr Konsequenzen erfolgen sollen. Eine Möglichkeit des Umgangs mit dem Problem stellt das Projekt zur Pünktlichkeitserziehung dar. (vgl. Anhang 5.1). Darüber hinaus werden klassenspezifische Lösungen erprobt.

### 3.7.3 Schülermitverwaltung

Zu Beginn jeden Schuljahres werden die Schülervertreter gewählt, die aktiv an der Schul- und Hausordnung und an deren Umsetzung mitwirken. So wird beispielsweise die tägliche Reinigung des Schulhofes und des –hauses in turnusmäßigem Wechsel von den Klassen ausgeführt. Ebenso wird die Pflege des Kräutergartens von einer Klasse des Fachbereiches Hauswirtschaft übernommen.

Erheblich zum positiven Schulklima trägt das von SchülerInnen geführte Bistro bei, in dem SchülerInnen und LehrerInnen gemeinsam sowohl Brötchen als auch ein warmes Mittagessen genießen können. Hier ist ein Ort entstanden, wo auch außerhalb des Unterrichts Gespräche stattfinden.

Ein alljährliches gemeinsames Erlebnis stellen die Bundesjugendspiele dar, die mit einem abschließenden Kräftemessen beim Schüler-Lehrer-Fußballspiel beendet werden. Im Rahmen des zum Schuljahresabschluss stattfindenden Sommerfestes erfolgt dann die Verleihung der Sieger- und Ehrenurkunden sowie der Urkunden zum Mathematikwettbewerb, der seit sieben Jahren mit der August-Sander- und der Konrad-Zuse-Schule durchgeführt wird. Ebenso werden Schüler geehrt, die sich um die Schule oder um ihre MitschülerInnen in besonderer Weise verdient gemacht haben.

### **3.7.4 Gewaltprävention**

Die (Berliner) Schule verzeichnet zunehmend mehr Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen.

Seit gut vier Jahren gibt es an der LOS die Position der Präventionsbeauftragten für Gewalt und (Rechts-) Extremismus. Sie ist Ansprechpartner und Hilfe für Kollegen, Schüler und Eltern, die z.B. nach Gewaltvorfällen oder rassistischen Übergriffen Rat suchen sowie Bindeglied zwischen Schule und Schulaufsicht (Melden von Gewaltvorfällen aller Art).

In der Loschmidt-Schule konnte die Anzahl der Gewaltvorfälle erfolgreich durch präventive Maßnahmen beeinflusst und reduziert werden.

Mit Opfern und Tätern wurde individuell in enger und intensiver Kooperation mit unserer Sozialpädagogin gesprochen, geschlichtet und ausgeglichen, ggf. wurde umgehend Hilfe von außen (Operative Gruppe Jugendgewalt – OGJ bzw. neuerdings bezirkliche Präventionsbeauftragte / Polizei) einbezogen.

Seit vier Jahren werden Schüler-Befragungen zum Thema Gewalt durchgeführt. Die Ergebnisse werden in der Gesamtkonferenz vorgestellt und für unser Schulleben genutzt.

In den letzten zwei Jahren wurde zur weiteren Gewaltpräventionsarbeit eine enge Kooperation mit dem hiesigen Polizeiabschnitt 27, Bismarckstr. 111 aufgebaut („PiTCh“ – Prävention im Team / Charlottenburg).

Die zwei Themenschwerpunkte Antigewaltveranstaltungen und Verkehrssicherheitsberatungen sollen das Verhältnis unserer Schüler zur Institution Polizei und zur „Person Polizist“ verbessern, u.a. auch durch einen Besuch der hiesigen Polizeistation.

Durch dieses Angebot an Schüler und Kollegen positioniert sich die LOS nach innen und außen gegen Gewalt (Vgl. Anhang 5.8).

### 3.7.5 Exkursionen

Schule muss die Lebens- und Entwicklungserfahrung ihrer Schüler mit all ihrem Freud und Leid ebenso in den Mittelpunkt ihres Handelns stellen, wie die Lern- und Leistungsergebnisse ihrer Schüler. Vor dem Hintergrund einer sich immer weiter ausdifferenzierenden und komplexeren Berufs- und Arbeitswelt mit ständig steigenden Ansprüchen an die Qualifikationen der Schulabgänger, sollten die Schüler schon frühzeitig mit den damit verbundenen Anforderungen vertraut gemacht werden. Eine intensive Auseinandersetzung mit der Berufs- und Arbeitswelt erscheint uns für eine selbstbestimmte und realistische Berufswahl und einen erfolgreichen Berufsstart unerlässlich. Die Leistungsbereitschaft unserer Schüler zu stärken, sie fit und stark zu machen für ihr Leben und für ihren Beruf, gehört zu den selbstverständlichen Zielen unserer Arbeit. Mit unseren unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten eröffnen wir unseren Schülern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten, die sie stärken und in ihrer Persönlichkeit entwickeln. Vor diesem Hintergrund wurden im Jahr 2005 insgesamt 138 Exkursionen durchgeführt. Die Exkursionen reichen von Theaterbesuchen bis Betriebsbesichtigungen. Sämtliche außerschulischen Aktivitäten hatten das primäre Ziel, die sozialen und/oder die fachlichen Kompetenzen der Schüler zu fördern und ihren Erfahrungshorizont zu erweitern.

#### Förderung von sozialen und fachlichen Kompetenzen

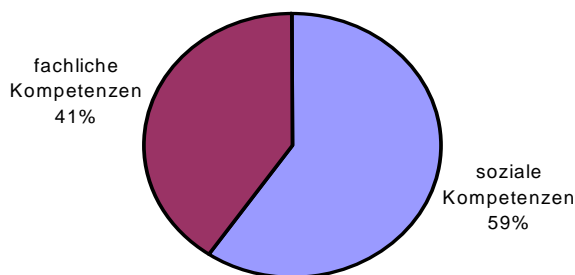


Abbildung 18: Förderung von Kompetenzen

Exkursionen, insbesondere Klassenfahrten, leisten einen wichtigen Beitrag zum sozialen Lernen und damit zur Persönlichkeitsentwicklung. Sie bieten außerhalb der Schule die Möglichkeit, Gruppenerfahrungen zu sammeln und sich in der Austragung von Konflikten zu üben. Ferner werden Grundbedürfnisse der SchülerInnen nach Verlässlichkeit, Geborgenheit, Zuneigung und Gruppenzugehörigkeit erfüllt. Dies ist auch die Voraussetzung für die Entwicklung eines Verantwortungsgefühls für sich selbst und für die Gemeinschaft, für Rücksichtnahme und Toleranz im Umgang mit anderen.



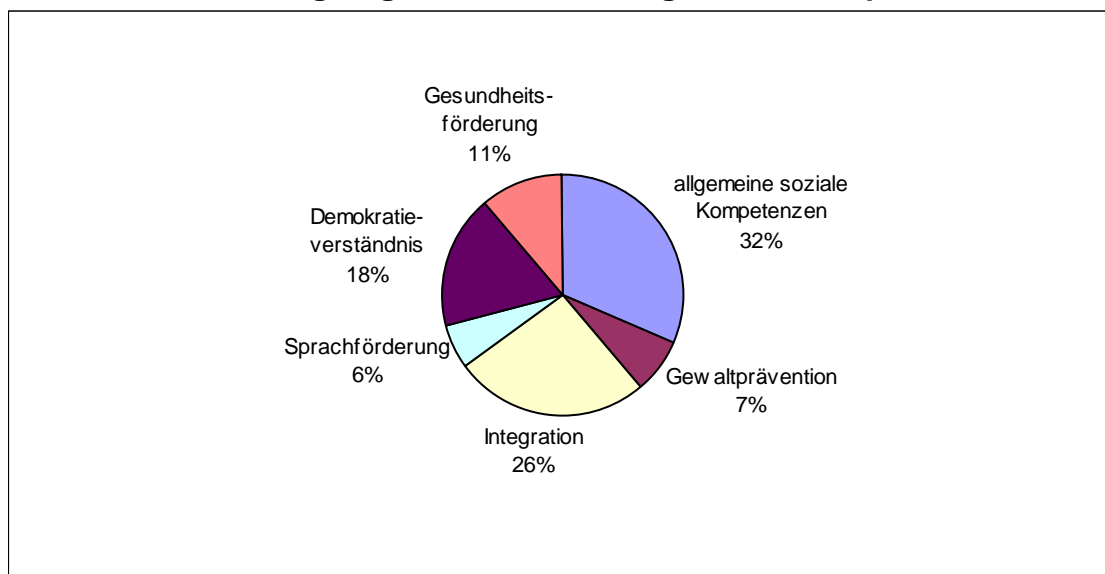
**Exkursionen mit dem Ziel der  
Förderung folgender fächerübergreifender Aspekte:**

Abbildung 19: Exkursionen, fächerübergreifende Aspekte

Seit 1994 veranstaltet die Loschmidt-Schule Bildungs- und Begegnungsreisen nach Olsztyn/Allenstein in Polen. Die ehemalige ermländische „Hauptstadt“ in Ostpreußen ermöglichte uns zunächst einmal eine Reise für 10 Jugendliche und zwei Lehrer. Daraus entwickelten sich erste Kontakte zu einer Berufsschule am Ort, einzelne Fachbereiche unserer Schule (Hauswirtschaft, Holzverarbeitung) und insbesondere die Glaser-Ausbildungsklasse begannen, gemeinsame Projekte zu erarbeiten. Zunächst stand im Vordergrund „Polen-Deutschland“ als Orte der Begegnung und des Kennenlernens. Es folgte eine Lehrerfortbildung in Olsztyn, auf der weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Stiftung beschlossen wurden. Seit 1999 folgten jährlich zwei Begegnungsreisen, wobei im Mai jeweils eine Ausbildungsgruppe (Glaser) bzw. Lehrgangsteilnehmer mit einem freien Träger und im Herbst eine Klasse unserer Loschmidt-Vollzeitlehrgänge nach Olsztyn fahren. Für beide Fahrten im Jahr stehen Partnergruppen aus Polen zur Verfügung, meistens SchülerInnen aus der Oberstufe mit drei Jahren Deutschunterricht.

Eine der zentralen Aufgaben der Loschmidt-Schule ist es, die SchülerInnen auf einen Ausbildungsberuf vorzubereiten und sie in die Lage zu versetzen, einen Beruf zu wählen, der ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entspricht. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, arbeiten wir eng mit den Beratungsstellen der Arbeitsagentur zusammen. Die regelmäßigen Besuche bei den Beratungszentren bieten den SchülerInnen die Möglichkeit sich über die entsprechenden Berufe zu informieren. Bildungsmessen und Betriebsbesuche bieten neben der Informationsbeschaffung zusätzlich die Möglichkeit, einen Einblick in die entsprechenden Berufe zu bekommen und einen direkten Kontakt mit möglichen Arbeitgebern herzustellen. Die folgende

Abbildung gibt einen Überblick der durchgeführten Exkursionen zur Förderung der fachlichen Kompetenzen.

### Exkursionen zur Förderung fachlicher Kompetenzen

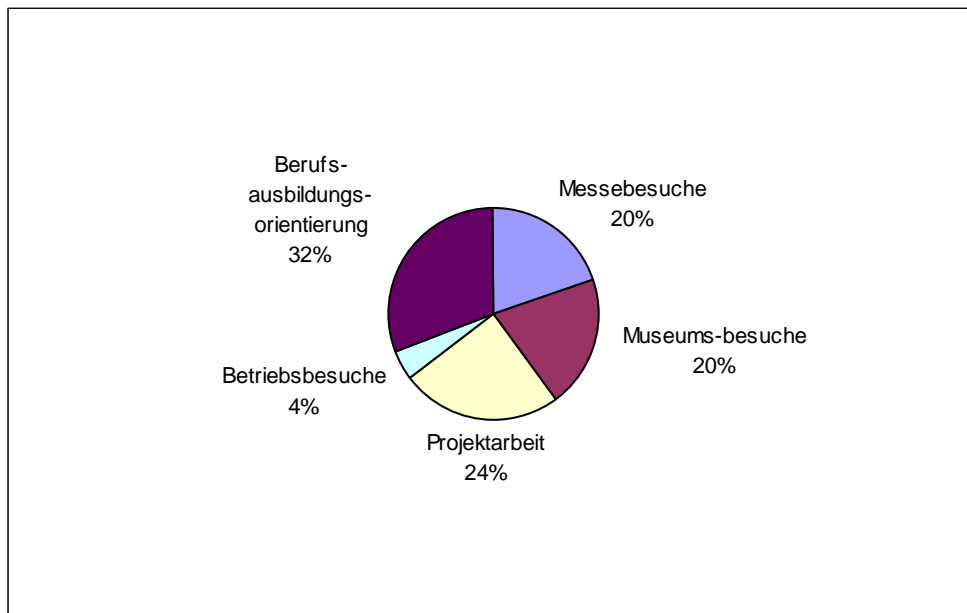


Abbildung 20: Exkursionen, fachliche Kompetenzen

## 4 Pädagogische und organisatorische Schwerpunkte

### 4.2 Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen

Die Loschmidt-Schule mit ihrer besonderen Schülerschaft (vgl. 2.1, 2.2) bemüht sich in außerordentlicher Weise, dem Erziehungs- und Bildungsauftrag gerecht zu werden. Eines unserer obersten Erziehungsziele ist die Vermittlung arbeitsrelevanter Basiskompetenzen. Dadurch ist die Arbeit an unserer Schule stark durch die Einübung von Regeln im Umgang mit anderen geprägt. Dies führt zwangsläufig zu Konflikten zwischen Lehrkräften und SchülerInnen. Die im Schulgesetz beschriebenen Maßnahmen bei Erziehungskonflikten (§§ 62 und 63 SchulG) werden von uns durch weitere Maßnahmen ergänzt.

Die von der Gesamtkonferenz verabschiedete Schul- und Hausordnung ist ein Rahmenkonzept. Dieser Rahmen ist unbedingt einzuhalten. In ihr sind Grundregeln des Zusammenlebens, wie Gewaltfreiheit, Drogenfreiheit und Antirassismus, festgeschrieben. Bei Verstößen gegen diese Regeln erfolgen sofort Ordnungsmaßnahmen und/oder Strafanträge.

Jede Klasse gibt sich zu Beginn des Schuljahres eine Klassenordnung, die von allen SchülerInnen, LehrerInnen und Erziehungsberechtigten unterschrieben wird und damit verbindlichen Charakter erhält. Für die Einhaltung der Klassenregeln sorgen die Beteiligten selbst.

Viele Konflikte haben ihren Ursprung allerdings nicht in der schulischen Umgebung, sondern sind auf Probleme der SchülerInnen mit ihrem sozialen Umfeld zurückzuführen. Dies erfordert verstärkte Sozialarbeit der Lehrerschaft, wobei die KlassenleiterInnen einen großen Anteil der Arbeit leisten. Neben einer fest angestellten Sozialpädagogin arbeiten neuerdings auch 2 Schulhelfer in unserer Schule. Ihre Aufgabe ist es, sich verstärkt um häusliche Probleme zu kümmern. Insbesondere wird reagiert auf: Schuldistanz, häufiges Zu-spät-Kommen, unangemessenes (beleidigendes) Verhalten, Distanzlosigkeit, Gewaltbereitschaft und Drogenkonsum.

Durch geeignete Projekte (vgl. Anhang 5.1) versucht die Schule, das Fehlverhalten zu korrigieren.

### 4.3 Förderpläne

Laut Schulgesetz muss für jede/n SchülerIn mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ein Förderplan erstellt werden. Dies geschieht in den Integrationsklassen auch für SchülerInnen mit Förderschwerpunkt Lernen.

Zu Beginn des Schuljahres werden durch Beobachtungen und Tests die Kompetenzen und Defizite festgestellt. Die Hauptbeobachtungsschwerpunkte sind:

- Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprechen)
- Selbst- und Sozialkompetenzen (Umgang mit den Menschen, Verhalten bei Kritik, Selbsteinschätzung etc.)

4	<i>Pädagogische und organisatorische Schwerpunkte</i>
4.1	<i>Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen</i>
4.2	<i>Förderpläne</i>
4.3	<i>BVQB Modellversuch – Berufsvorbereitung mit Qualifizierungsbausteinen</i>
4.4	<i>Schulversuch Integration</i>
4.5	<i>Kompetenzpass Englisch</i>
4.6	<i>Einführung fächerübergreifender und fächerverbindender Organisationsformen</i>
4.7	<i>Stoffverteilungspläne</i>

- Arbeitsverhalten (Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit etc.)

Aufgrund der Beobachtungsergebnisse werden dann innerhalb des Teams individuelle Förderschwerpunkte für die SchülerInnen festgelegt.

Hierbei wird darauf geachtet, dass die Schwerpunkte relevant in Bezug auf eine spätere Berufstätigkeit und die spätere Lebenstätigkeit sind. Ebenfalls sollten sie realistisch sein in Bezug auf die individuelle Leistungsfähigkeit und in Hinblick auf den zur Verfügung stehenden zeitlichen Rahmen.

Der Förderplan ist nicht als ein starres Gebilde zu sehen, sondern er stellt einen Prozess dar, da er innerhalb des Schuljahres verändert werden kann.

Unerslässlich für die optimale Förderung ist der regelmäßige Austausch über die Entwicklungsfortschritte der einzelnen SchülerInnen innerhalb des Teams (vgl. Anhang 5.12).

#### **4.4 BVOB Modellversuch – Berufsvorbereitung mit Qualifizierungsbausteinen**

Von 2003 bis 2006 hat sich die Loschmidt-Schule an einem Modellversuch beteiligt, der auf einer neuen gesetzlichen Grundlage die berufliche Förderung von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf (BQFL) zum Ziel hatte (§29 Abs.3 SchulG). Im Rahmen dieses Projektes kam der LOS die Aufgabe zu, besondere Qualifizierungsbausteine für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu entwickeln und zu erproben.

Ein Qualifizierungsbaustein ist eine inhaltlich und zeitlich abgegrenzte Lerneinheit zum Erwerb beruflicher Handlungskompetenzen, die sich auf den Ausbildungsrahmenplan eines oder mehrerer Ausbildungsberufe beziehen. Der Kompetenzzuwachs wird durch eine abschließende Prüfung nachgewiesen, bewertet und mit einem Zeugnis dokumentiert.

Qualifizierungsbausteine sind nicht isoliert zu betrachten. Durch Betriebsnähe (Praktika) und Bildungsbegleitung soll erreicht werden, dass die Jugendlichen unmittelbaren Zugang zu einem Ausbildungsplatz oder einer Arbeitsstelle finden. Drei Qualifizierungsbausteine von je 9 Wochen Dauer werden durch zwei dazwischen liegende Betriebspraktika von je 5 Wochen Dauer ergänzt. Bewertet werden die Prüfungsergebnisse mit drei Prädikaten: „mit gutem Erfolg“, „mit Erfolg“ und „teilgenommen“. Darüber werden Zeugnisse ausgestellt, denen das Qualifizierungsbild beigefügt wird. Da die Loschmidt-Schule aber auch Schulabschlüsse ermöglicht, ist es notwendig, das ganze Schuljahr über an zwei Wochentagen allgemeinbildenden Unterricht anzubieten – auch während der Betriebspraktika. Die erreichten schulischen Leistungen werden in einer Zeugniskarte dokumentiert.

Qualifizierungsbausteine sind:

- ein einheitliches
- durchschaubares System mit
- überprüfbaren und zertifizierten Ergebnissen,
- die auf die Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen vorbereitet.

Das Qualifizierungsbild ist der Kern eines Qualifizierungsbausteins. Dieses Formular trägt die Bestätigung durch die zuständige Kammer und gegebenenfalls die Bestätigung der zuständigen Innung.

Qualifizierungsbausteine haben den Anspruch, die Berufsvorbereitung zielgerecht mit der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf zu verbinden, um die Berufsvorbereitung effektiver zu gestalten. Die einzelnen Elemente des Qualifizierungsbausteins, die als Tätigkeiten vermittelt werden, sind daher aus der Ausbildungsordnung eines anerkannten Ausbildungsberufes abgeleitet. Diese Tätigkeiten sollen typisch für diesen Beruf sein und sich ohne Vorkenntnisse auch von lernschwachen Jugendlichen erlernen lassen. Es geht dabei nicht um vorweggenommene Teile einer Berufsausbildung, sondern um die Hinführung an einen bestimmten Beruf durch das Erlernen einiger berufs- und ausbildungsrelevanter Tätigkeiten.

In der Orientierungsphase zu Beginn des Schuljahres machen sich die Schüler mit dem Qualifizierungsziel bekannt und legen in Gesprächen mit der Bildungsbegleitung individuelle Schwerpunkte der bevorstehenden Qualifizierung fest. Der zeitliche Ablauf, die Prüfungsbedingungen und die Liste der zu erlernenden Tätigkeiten, verleihen dem Qualifizierungsbaustein Transparenz. In der Qualifizierungsvereinbarung wird nicht nur der Kompetenzzuwachs, sondern auch der Leistungsstand in den allgemeinbildenden Fächern dokumentiert.

Das Qualifizierungsziel soll in operationalisierter Form den Inhalt und die Rahmenbedingungen formulieren. Dadurch wird Missverständnissen vorgebeugt und der Lehrgangsinhalt klarer. Beispiel: „Der/Die SchülerIn stellt nach Zeichnung selbständig mit Handwerkzeugen kleine Werkstücke aus Vollholz her.“ Die abgeleiteten Tätigkeiten orientieren sich an der Leistungsfähigkeit der lernbeeinträchtigten Jugendlichen, an den räumlich-technischen Gegebenheiten des Lernorts und an der Relevanz der Tätigkeiten in Bezug auf den Zielberuf, sowie an den methodischen Möglichkeiten, die sich aus diesen Tätigkeiten entwickeln lassen.

Beispiel: Das Gravieren von Metalloberflächen ist sicher keine charakteristische, das Berufsfeld des Metallbauers prägende Tätigkeit. Das Entwicklungsteam der LOS hat sich dennoch entschieden, diese Tätigkeit in das Qualifizierungsbild aufzunehmen, da sich die Möglichkeit ergibt, einzelne Qualifizierungselemente in einem komplexen Werkstück mit Gebrauchswert (Namensschild) zu vereinen.

Im Berufsbildungsgesetz ist vorgeschrieben, dass die Ausbildungsvorbereitung durch umfassende sozialpädagogische Betreuung begleitet werden muss. An der Loschmidt-Schule betreuen die Mitarbeiterinnen des ISB den Modellversuch. Sie sind an der Auswahl der Schüler beteiligt, besorgen Praktikumsplätze in dafür geeigneten Betrieben, bereiten die Schüler auf die Praktika vor und werten sie in enger Zusammenarbeit mit den Betreuern in den Betrieben aus.

Diese Art der Bildungsbegleitung hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Auf diese Weise konnten mehrere Schüler, die äußerst schlechte Startbedingungen hatten, direkt in Ausbildungsstellen vermittelt werden.

Ein weiterer Nebeneffekt der umfassenden Betreuung ist eine erhöhte Motivation der Schüler, die sich in einer geringen Abbrecherquote und einer erhöhten Anwesenheit bemerkbar macht.

Die Teilnahmefrequenz der Qualifizierungsbaustein-Klassen lag deutlich über der Frequenz anderer Berufsvorbereitungsklassen.

#### **4.5 Schulversuch Integration**

##### **Landesweiter Schulversuch zur „Integration von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung in Berufsschulen mit sonderpädagogischer Aufgabe“**

Seit dem Schuljahr 1999/2000 wird oben genannter Schulversuch an der Loschmidt-Schule durchgeführt (zunächst mit 2 Klassen in den letzten 4 Jahren mit 4 Klassen).

##### **Klassenzusammensetzung**

13 SchülerInnen mit dem Förderschwerpunkt Lernen und 3 bzw. 4 SchülerInnen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

##### **Personal**

Neben der an der Loschmidt-Schule üblichen Teilung kommen für 6 bzw. 8 SchülerInnen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung ein/e Sozialpädagoge/in und eine pädagogische Unterrichtshilfe hinzu. Diese Lehrkräfte sind vom sonderpädagogischen Förderzentrum abgeordnet.



Abbildung 21: SchülerInnen und LehrerIn in der Integrationsklasse

##### **Zielvorstellung**

Durch diesen Schulversuch und die angestrebte Kooperation mit Betrieben der freien Wirtschaft bzw. betrieblichen Einrichtungen und Trägern beruflicher Rehabilitation sollen die noch in das Schulumfeld eingegliederten SchülerInnen erste Erfahrungen an Lernorten außerhalb der Schule sammeln und besser auf den "ersten Arbeitsmarkt" vorbereitet werden. Vor dem Hintergrund vergleichbarer inhaltlicher

Notwendigkeiten im Bereich von Unterricht und Erziehung bei gleichzeitig abweichenden Lernmöglichkeiten, werden den Jugendlichen gemeinsame soziale Erfahrungen vermittelt. Es wird erwartet, dass durch die Persönlichkeit der SchülerInnen mit geistiger Behinderung – besonders auch ihre Selbständigkeit – umfassender entwickelt wird, als dies in homogenen Lerngruppen möglich wäre. Den TeilnehmerInnen mit Lernbehinderung ermöglicht die niedrige Frequenz eine bessere Umsetzung der individuellen Lern- und Förderpläne.

#### Unterricht

Die Unterrichtsinhalte entsprechen den berufsqualifizierenden Lehrgängen nach § 29 Abs. 4 SchulG; sie werden entsprechend der persönlichen Lernausgangslage binnendifferenzierend nach individuellen Förderplänen vermittelt. Schulisches und außerschulisches Lernen werden unmittelbar aufeinander bezogen. In verstärkter Weise werden arbeitsrelevante Basiskompetenzen vermittelt. Inhaltlich maßgebend sind die Arbeitspläne der Loschmidt-Schule.

#### Beurteilungen und Zeugnisse

Die SchülerInnen der integrativen Klassen erhalten Zeugnisse in Form verbaler Beurteilungen; auf Wunsch der Erziehungsberechtigten werden auch Notenzeugnisse ausgestellt. Jedes Abschluss- und Abgangszeugnis enthält als Anlage ein Zertifikat, das die berufsbezogenen Qualifikationen beschreibt (vgl. Anhang 5.11, 5.16).

#### Wissenschaftliche Begleitung:

Prof. Dr. Ellger-Rüttgardt, Humboldt-Universität, Fachbereich  
Rehabilitationswissenschaften

Dr. Grit Wachtel, Humboldt-Universität, Fachbereich Rehabilitationswissenschaften

### **4.6 Xpert – Europäischer Computerpass / prepared4future**

Seit dem Schuljahr 2006/07 nimmt die Loschmidtschule an dem von der EU und dem Land Berlin geförderten Projekt „prepared4future“ teil.

Die Schüler können in fünf Modulen bei drei Schwierigkeitsgraden den „Xpert-Europäischen Computerpass (ECP)“ erwerben. Sie sollen dabei ihre schon erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten einbringen und diese bei uns systematisch weiter entwickeln. Durch Projektarbeiten mit berufs- und bewerbungsrelevanten Themen erarbeiten sich die Schüler Schritt für Schritt auf spannende Weise ihr PC- und Internet-Können. Im Team helfen sie sich gegenseitig und erreichen so gemeinsam ihr Ziel.

Sie erhalten dann bei erfolgreich bestandener Abschlussprüfung, die von einer außerschulischen Organisation abgenommen wird, ein europaweit anerkanntes Zertifikat. Bisher wurden über 400.000 Prüfungen abgenommen. Der Europäische Computerpass (ECP) ist in der Wirtschaft bekannt und hoch angesehen! Die Chancen der Schüler bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz werden sich dadurch sicherlich verbessern.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet. Die Lernmaterialien und die Prüfungsgebühren werden den Schülern zur Verfügung gestellt.





#### **4.7 Kompetenzpass Englisch**

Mit dem Ziel der Qualifizierungssicherung und vor dem Hintergrund einer notwendigen Kontinuität auch bei notwendigem Lehrerwechsel hat der Fachbereich Englisch an der LOS probeweise einen Kompetenzpass für das Fach Englisch eingeführt. In diesem werden stark eingegrenzte grammatikalische oder lexikalische Teilbereiche der Englischen Sprache durch die Unterschrift des/der Unterrichtenden LehrerInnen bestätigt (vgl. Anhang 5.14). Der Kompetenzpass wird erstmalig für den Wahlpflichtunterricht im Schuljahr 2006/07 erstellt. In identischer Form nur inhaltlich erweitert um komplexere Lernziele ist er für alle Lerngruppen denkbar.

#### **4.8 Einführung fächerübergreifender und fächerverbindender Organisationsformen**

Projekte, besonders im Bereich der Integration, bieten vielfältige Möglichkeiten des fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts. Anhand zweier Beispiele (vgl. Anhang 5.15.2 und 5.15.3) wird deutlich, auf welche Weise sich die unterschiedlichen Fächer miteinander verbinden lassen. Die Projektarbeit ermöglicht es, den unterschiedlichen Lernbedürfnissen der SchülerInnen gerecht zu werden. Damit geht ein höherer Lernzuwachs einher.



Abbildung 22: Schülerin bei der Gestaltung einer Jeans

#### **4.9 Stoffverteilungspläne**

Das neue Schulgesetz (§ 10 SchulG Abs. 2) ermöglicht es jeder Schule, basierend auf den Rahmenplanvorgaben, für jedes Fach einen auf die speziellen Erfordernisse der Schülerschaft zugeschnittenen Stoffverteilungsplan aufzustellen (vgl. Anhang 5.18).